

in der Immerwäh-

Silve Maria

gungen \$3910.20

in Ehren des hl.

in Andenken an

et Bruno

gungen \$347.40

Welt's Gott!

en Pool

Die Namhaft-

Zeithaber des Sas-

von welchem diese

langzeit der Gesell-

is zum Donners-

nicht später ent-

welcher in einem

s ihn verpflichtet,

t in dieser Form

er aufgestellt

weder direkt oder

Entnahme auf den

als Deputat oder

Substitut zu

gen sollen abge-

ften, je nach dem

die Namhaftma-

nen unterfertigt

welcher Nomina-

legation namhaft

idaten innerhalb

Erklärung des

haftmachung bei-

und Unterzeichnen

benen Platz.

Secretariat des

Hauptanzugs der

ducers Ltd.

en

kauf

d!

er ganzer

Farmer.

Gewöhn-

\$2.69

er

ehr schon

erzeugt.

\$3.49

ir Män-

breiten

randung

\$4.89

mit rosa

\$1.89

Speaters

in be-

häftlich

preis

\$1.69

ORA ET  
LABORA

Bete und  
Arbeite!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

No. 38  
27. Jahrgang

Münster, Saßl., Donnerstag, den 30. Oktober 1930

Fortlaufende  
No. 1361

U.I.O.G.D.

Auf daß in  
Allem Gott  
verherrlicht  
werde!

## Die wirtschaftliche Lage

Seine Eminenz Kardinal D'Connell, Erzbischof von Boston, hielt kürzlich in seiner Kathedrale eine zeitgemäße Ansprache an die Delegaten der „American Federation of Labor“, die in Boston ihre Konvention abhielten. Darin sagte er unter anderem: „Teuere Männer der Federation of Labor, erhebet euer Herz und bittet Gott, daß er euch frei bewahre von der Sogier der Reichen, der herzlosen Reichen — nicht jener Reichen, die Leberflüß haben, aber immer bemüht sind, ihren Kässen zu helfen, Gott segne sie! Ich spreche von den habgierigen, wohlhabenden, herzlosen Reichen, und solche gibt es.“ Dann zeigte er ihnen, daß die Prinzipien, auf denen die American Federation of Labor gegründet ist, wesentlich dieselben seien, welche Papst Leo XIII. in seiner Enzyklika über die Lage der arbeitenden Klassen ausgesprochen hat. Es sind nämlich die Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit und des Rechtes der kollektiven Vertragschließung. Das ökonomische System, welches sie voraussetzen, ist ein System der Kooperation zwischen Kapital und Arbeit, nicht die Diktatur der Arbeit, wie sie in Rußland existiert, noch die Diktatur des Kapitals, wie sie vielfach in Amerika und sonstwo sich findet.

Die gegenwärtige Zeitlage beweist, daß das wirtschaftliche System, das

seit langem in der Welt geherrscht und sich immer mehr ausgebildet hat, ein in vieler Beziehung falsches sein muß. Die Sache scheint bereits so weit gediehen zu sein, daß, wenn nicht eine schnelle und allgemeine Umkehr zu gesunden Prinzipien erfolgt, die Welt von einer ungeheuren Katastrophe bedroht wird. Auf der einen Seite bestehen unermessliche Vorräte von Lebensmitteln und anderen Waren aller Art, auf der anderen Seite stehen Hunderte von Tausenden dem Hunger und der allseitigen Not gegenüber, weil sie nicht das Geld besitzen, sich die Lebensmittel zu beschaffen. Ein solches System ist am Bankrott angelangt.

Es ist nun fast 100 Jahre, seitdem sich von England aus das sogenannte Manchesterium durchgesetzt hat, das sich im Laufe der Zeit die Welt eroberte. Das ist das System, das heute vor dem Bankrot steht. Nach diesem Systeme muß auf wirtschaftlichem Gebiete jeder Mensch und jede Vereinigung von Menschen vollständig frei von allen Einschränkungen sein, der Staat hat absolut kein Recht, sich in irgendeiner Weise einzumischen. „Laissez faire“ war das Motto — überläßt alle Menschen und alle Klassen ihrer eigenen Initiative und Tatkraft; dann wird auf allen Gebieten das Beste hochkommen und sich behaupten, und

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Glaubehafte Früchte autoritätsloser Erziehung

Die sozialistisch geleitete Gemeinde Wien hat die früher dem Land Nieder-Österreich gehörende Pflanzungsanstalt für schlecht erzogene und entlassene Jugendliche zu Erziehungsanstalt „moderne Erziehungsanstalt“ umgewandelt, die weitgehend Verzicht auf Disziplin und Autorität leistet. Die Folgen dieser verkehrten Reform schilderte kürzlich die christlich-soziale Gemeinderätin Maria Schöffinger im Wiener Gemeinderat wie folgt: In den ersten Monaten dieses Jahres verließen Zöglinge eine Reihe von Einbrüchen; Kästen und Tische wurden aufgesprengt, aus dem Magazin Handwerkszeuge gestohlen, die Wohnung eines Erziehers gewaltsam geöffnet und daraus Ehren entwendet. Bei einem verdrängten Zögling fand man nicht weniger als 14 Schlüssel; darunter auch einen Schlüssel zum Kanister, Sperthaken und sonstige Einbruchswerkzeuge. Aus einem Pavillon der Anstalt wurden durch Einbrüche 10 Anzüge, sowie Wäsche und Mandolinen gestohlen. Der Plan, einen anderen Pavillon anzuzünden, wurde, nachdem er schon bis zu den wichtigsten Vorbereitungen gediehen war, durch den Verrat eines Mitwissers vereitelt. Dagegen gelang es einigen Zöglingen, im Tagraum Brand zu stiften; bei dieser Gelegenheit verbrannte ein großes Möbelstück. Ein Zögling, der auf einen Mitschüler mit dem Messer losgegangen hatte, mußte gerichtlich verurteilt werden. Erzieher, die es wagten, unbotmäßige Zöglinge zur Arbeit anzuhalten, wurden von diesen so verhöhnt, daß sie mehrere Tage dienstunfähig waren. Bezeichnenderweise ergriß in diesen Fällen der Direktor für die Jugendlichen Partei und maßregelte die Erzieher mit der Begründung, sie hätten die Zöglinge gereizt! Gehörlosamerweigerung

gen sind an der Tagesordnung. Die teilweise Selbstverwaltung der Zöglinge bringt es mit sich, daß Angelegentlichkeiten von deren Funktionären entgegennehmen müssen. Den Höhepunkte aller Skandale bildete ein nach Pfingsten dieses Jahres verübter Einbruch in die Anstaltskassette: Zöglinge sperren das Tabernakel auf und verzehren unter Spott und Gelächter die im Ziborium aufbewahrten konsekrirten Hostien. Gemeinderätin Schöffinger wies darauf hin, daß ein Grund dieser ungläublichen Vorfälle in der praktischen Ausschaltung der Religion aus der Anstaltsverwaltung liegt; es sei nicht zu verwundern, wenn die Zöglinge die Erziehungsanstalt vielfach als fertige Werkzeuge verlassen. Der Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission wurde von der Wiener sozialistischen Gemeinderats-Mehrheit abgelehnt!

## Seltenes Geschenk für den Heiligen Vater

Dem Heiligen Vater haben 150 Vertreter des Verbandes der katholischen Jugend ein siebenbändiges Werk überreicht, das wirklich eine Ruhmestadt genannt werden darf. Es enthält die Listen der Geldbeträge, welche die Verbandsmitglieder durch Verzicht auf das Rauchen dem Heiligen Vater zu guten Zwecken zur Verfügung gestellt haben. Der Heilige Vater nahm das Werk mit herzlichem Dank entgegen und bemerkt launig, ein solches Buch habe er als Bibliothekar doch noch nie in der Hand gehabt. Wenn sich die gemeinliche Gabe auch nur aus kleinen Beiträgen zusammensetzt, so sei sie doch etwas Anerkennenswertes, weil sie durch das Opfer des Verzichtes erkauft sei.

## Revolution in Brasilien Präsident Washington Luis dankt ab

Revolution mit wirtschaftlichem und politischem Hintergrund! Der Kaffeepreis ist bekanntlich in verhängnisvoller Weise gesunken, und seit diesem Preissturz auf dem Weltmarkt leidet Brasilien, dessen Haupt-einnahmequelle die Ausfuhr von Kaffee bildet, unter einer schweren Abwärtskrise. Hand in Hand mit diesem Verfall der großen Goldminen geht das Sinken der Saluta. Alle Versuche des Präsidenten Washington Luis, diesem Verhängnis entgegenzutreten und die Währung zu stabilisieren, scheiterten unter diesen Umständen. Wie eine höhere Gewalt legte sich das schwere wirtschaftliche Unglück schon seit längerer Zeit atembeklemmend über das Land.

Das Losziehen einiger politischer Gegner wird aber den Kaffeepreis gewiß nicht „wohltätig“ beeinflussen. Auch nicht einmal der Präsidentenschub. Weltwirtschaftsverhältnisse werden durch den größten lokalen Kraak, auch wenn er sich in den ungeheuren Weiten Brasiliens ausstreckt, nicht wesentlich beeinflusst. Aber: ist nicht trotzdem eine gewisse Korrektur möglich? Die brasilianischen Aufständischen behaupten das. Sie erklären, das Land wäre nie derart in die Patsche geraten, wenn die regierende Clique nicht das Wohl des Gesamtstaates, den sozialen Interessen der Industrie und der Kaffeepflanzer in der Provinz Sao Paulo geopfert hätte. Darum zogen die Enttäuschten und Erbitterten aus dem Norden und dem Süden gegen diesen Zentralstaat, um die Regierung des Herrn Washington Luis zu stürzen. Die Re-

gierung vermachte sich diesen Angriffen gegenüber zu halten, bis am 24. Oktober sogar die in der Hauptstadt (Fortsetzung auf Seite 4)

## Weitere Grubenkatastrophe in Deutschland

Stamm ist die traurige Nachricht über das schreckliche Grubenunglück in Aachen dem Drucke übergeben, kommt schon wieder eine neue Meldung aus Saarbrücken, daß in Maybach am 26. Oktober infolge Explosion in einer Kohlemine wenigstens 100 Arbeiter ums Leben kamen.

Die Ursache der Explosion konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Man nimmt jedoch an, daß angefallene Explosionsgase das große Unglück herbeiführten. Dieses ist das dritte große Grubenunglück in Deutschland innerhalb von vier Monaten.

## Pest in China

Aus Peking wird gemeldet, daß die Pestkrankungen in der Provinz Schansi wieder starken Umfang angenommen haben. Mehrere Dörfer sind bereits völlig ausgefallen. Nach Mitteilung eines chinesischen Regierungs-Sanitätsauschusses sollen der Pest im Laufe von zwei Wochen 4000 Personen zum Opfer gefallen sein. Die Pest breitet sich weiter aus, weil Mittel zu einer Bekämpfung fehlen.

## Hier und dort

### Reintierherde auf der Reise.

Im Frühjahr des nächsten Jahres dürfte die 3000 Köpfe zählende Reintierherde, die die kanadische Regierung im Jahre 1929 von einer amerikanischen Firma in Alaska gekauft hat, ihren Bestimmungsort bei Ittitagait am Mackenziefluß erreicht haben. Die Herde ist zum Kern einer großen Herde bestimmt, die als Quelle für Nahrungsmittel und Kleidung der in jenem Gebiet lebenden Eskimos dienen soll. Die Tiere haben im Dezember letzten Jahres die 1000 Meilen lange Wanderung im westlichen Alaska begonnen und verbrachten den Sommer auf den Weidgründen am Dunt River. Die Reintierherde wird auf einem Gebiet von 15 000 Quadratmeilen am Mackenziefluß angesiedelt werden.

### Neue Religionskämpfe in Mexiko?

In San Carlos, im Staate Tabasco (Mexiko) kam es am 10. Oktober zu schweren Religionskämpfen. Die Kirche wurde in Brand gesteckt. Die Brandstifter schossen auf die Bauern, welche sich aus der Kirche flüchteten. Von den Kirchgängern wurden 80 getötet.

### Katholische Kinokommission.

Die kürzlich aus den Vereinten Staaten bekannt gegeben wurde, soll dort eine katholische „Kinokommission“ gebildet werden, deren Funktion darin besteht, als Vertreter der Kolombusritter an dem Kampfe gegen obszöne und antichristliche Filme, Bühnenwerke und Bücher teilzunehmen.

### Die Bewegung wird durch Kardinal

Danes von New-York unterstützt. Harry McGowan, der Staatsritter der Kolombusritter, erklärte, daß die Mitglieder der Kommission aus dem Reichen bekannter dramatischer, Kino- und Musikritter, gewählt werden sollen. Auch Führer aus dem Gebiete der Erziehung und der Literatur sollen zu Mitgliedern ernannt werden.

### Eine Kuh verfrachtet 3000 Lire.

Ein ungewöhnliches Vorkommnis trat sich bei dem Landwirt Barhelotti in Mantua zu, der vom Markte mit 3000 Lire zurückgekehrt war. Nach seiner Heimkehr ging er zur Besorgung des Viehs in den Stall. Plötzlich bemerkte er, daß ihm eine Kuh seinen Geldbeutel mit den 3000 Lire aus der Tasche gerissen und es verfrachtet hatte.

### Ueber das Erdbeben in Süddeutschland.

Das Erdbeben das in der Nacht vom siebten auf den achten Oktober in ganz Süddeutschland wahrgenommen wurde, war das härteste, das in jener Gegend bisher beobachtet wurde. In München fielen in sämtlichen Stadtteilen Schlafende aus ihren Betten. Sowohl in der Sternwarte von Hohenheim bei Stuttgart als auch in derjenigen von Ravensburg wurden die Seismographen durch die Gewalt der Stöße ausgeschaltet. Bedeutender Schaden ist aber nirgends angerichtet worden.

(Fortsetzung auf Seite 8)

## Schweres Grubenunglück in Deutschland

Fordert 248 Menschenleben

Am 21. Oktober ereignete sich in der Wilhelm-Mine zu Aachen, im Rheinland, eine gewaltige Explosion. Die Rettungsarbeiter haben soweit 248 Leichen an die Oberfläche gebracht. Draußen in der Umgebung wurde der Schlag der Explosion wie ein Erdbeben verspürt, so groß war ihre Gewalt. Die Verwaltungsgebäude und die Wohnhäuser der Bergarbeiter liegen in Trümmer.

### Ursache der Explosion.

Die Ursache der Explosion konnte noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Man glaubt jedoch, daß die Entzündung eines Lagers von Explosivstoffen in einer Tiefe von 800 Fuß das Unglück herbeiführte.

### Rettungsarbeiten.

Die Rettungsarbeiter laufen fortwährend Gefahr eines Feuer-, Gas- oder Wassertodes. Sie müssen bis zu einer Tiefe von 1400 Fuß vordringen und sich ihren Weg durch die völlig zerfallenen Schächte und Stollen bahnen. Besonders das Durchsichern von Wasser wird befürchtet, da die Wände durch die Wucht der Explosion zerrissen sind. Sie haben sich wiederholt genötigt, ihre Rettungsarbeiten zeitweilig einzustellen. Die Hindernisse waren unüberwindlich. Große Massen Steine, Erdbäusen und durcheinander geworlene Balken und Träger liegen zwischen ihnen und den vergrabenen Kameraden.

Derzerrte Szenen spielten sich am Eingang der Mine ab, wo die Frauen und Kinder der Arbeiter laut weinten und die Schreie der Verletzten fortwährend hörbar waren. In den Krankenhäusern sind bis jetzt 96 Männer untergebracht.

Das Unglück war eines der größten, das diese Gegend jemals getroffen hat.

## Ursache einer Belehrung

Unter den vielen Konvertiten, welche England in den letzten Jahren wieder aufzuweisen hatte, ist eine der hervorragendsten die Schriftstellerin Kaya Smith. Kürzlich erzählt sie in einem längeren Artikel die Geschichte ihrer Belehrung. Den Anstoß zu ihrer Konversion gab eine ganz plötzlich aufgetauchte Erkenntnis. Es war ihr nämlich eine Medaille in einem Anmeldebüchlein der heiligen Theresia vom Kinde Jesu zum Geschenk gemacht worden. Mit einem Male kam ihr der Gedanke: Warum hat die anglikanische Kirche in all den 300 Jahren ihres Bestehens keine Heiligen hervorgebracht? Alle Selbigenamen im Anglikanischen Kalender stammen aus der katholischen Zeit: „Von jenem Tag an war mein religiöses Leben erschüttert.“ So schreibt sie. Sie prüfte nun auch die anderen Merkmale der anglikanischen und der katholischen Kirche und kam auf Grund eingehenden Studiums zu der Ueberzeugung, daß die volle Wahrheit nur in der katholischen Kirche zu finden sei, daß diese Kirche allein die Kirche Jesu Christi sei. Aus dieser Erkenntnis zog sie auch die nötigen Folgerungen und trat zur katholischen Kirche über.

## Kommt ein Welt-Finanztrust?

Von Dr. Anton Köhm (Wien)

Die dem modernen Kapitalismus unlegendar innewohnende Neigung zu immer mächtigerer Zusammenballung der Produktions- und Finanzkräfte hat dazu geführt, daß die tatsächliche Macht des Staates bezug der Parlamente bei einem Vergleich mit der Macht der großen Kartelle und Trusts meist sehr ungünstig abschneidet. Ohne die Zustimmung oder wenigstens die Tuldung der organisierten Wirtschaftsmächte wagen es die wenigsten Staaten, irgendwelche durchgreifende Maßnahmen zu treffen; es ist bei der heutigen Vorrangstellung der Wirtschaft selbst vor den höchsten kulturellen Interessen nur folgerichtig, daß die Herren über die Wirtschaft auch die Herren über die Politik und den Staat sein wollen und weithin sind — wenn auch im Tünel, auf Umwegen, welche die Allgemeinheit nicht übersehen kann. Das wurde lange übersehen oder gelegentlich. Gott sei Dank, daß es nun endlich offen gesagt, von den Politikern selbst zugegeben wird! Auf dem Kongreß der Interparlamentarischen Union in London wurde wenigstens eine Entschlieung angenommen, die zwar unter dem Bann der liberalen Theorie von der „naturwissenschaftlich-erfahrenen Eigenegenschaft der Wirtschaft die Kartelle als „natürliche Erscheinungen des Völkerebens“ erklärt, welche „als solche

daher grundsätzlich nicht verneint werden können“. — Die aber doch die Ueberwindung von Mißbräuchlichkeiten und deren Verhinderung für notwendig hält. Die praktischen Vorschläge der Entschlieung spielen in einem Anmeldebüchlein und einer staatlichen Registrierung aller kartellartigen Vereinbarungen, die nur dann Gültigkeit haben sollen und gesetzlichen Schutz in Anspruch nehmen können, wenn sie schriftlich in vollen Wortlaut angemeldet und der Behörde vorgelegt werden. Die Vize der Kartelle und ähnlicher Organisationen soll reaktiv die höchsten kulturellen Interessen einbringen, der Nachah Einzelner Vereinbarungen nur im Falle von Mißbräuchen veröffentlicht werden. Zur Kontrolle der Kartelle ist nach dem Vorschlag der Union eine Kartell-Kommission einzusetzen, in welcher die Verbraucher und Arbeitnehmer vertreten sein sollen. Die Kommission soll das Recht haben, Untersuchungen allgemeiner Art von Amts wegen, Untersuchung von Einzelfällen werden wird! Auf dem Kongreß der Interparlamentarischen Union in London wurde wenigstens eine Entschlieung angenommen, die zwar unter dem Bann der liberalen Theorie von der „naturwissenschaftlich-erfahrenen Eigenegenschaft der Wirtschaft die Kartelle als „natürliche Erscheinungen des Völkerebens“ erklärt, welche „als solche

(Fortsetzung auf Seite 8)

# Jungfer Therese

Erzählung von Heinrich Federer

(Fortsetzung)

„Doch so prächtig der hohe Kreis ausieht, das Volk schaut nicht auf ihn, sondern auf den Bleichen neben dem Seelherger, den Ehrenprediger. Wie schön das Haar! wie weiß die Stirne! aber wie krank sieht er aus! wie schwach! Doch so sind sie alle, wenn sie durch unsere berühmte Kirche gehen. Sie haben Angst. So ein Gotteshaus, so ein Volk, wer sollte sich da nicht fürchten? Aber wenn sie einmal auf der Kanzel stehen und mit der Hand das Gefirnse umfassen und die ersten großen Worte des Evangeliums reden, dann werden aus den schönen Lämmern brüllende Löwen, und die stillen sind die gewaltigsten! Wir kennen das, wir Prediger!“

In der hinteren Sakristei, wohin nur hier und da ein schriller Trompetenschall oder ein gar zu starkes Orgelkonzert vom Hochamt von der Kirche draußen noch leis hereinbringt, wurde Johannes etwas ruhiger und errang nach und nach eine kleine Sammlung und Herrschaft über sein Gedächtnis. Aber er fühlte einen großen Schrecken vor dem Augenblick, wo der Messner hereinrufen wird: „Kommen Sie, das Evangelium wird schon angelesen!“

Sein Blick fiel auf den schweren, klugen Taufstein. Denn die tief in den Turmmodell gebaute, hintere Sakristei diente als Taufkammer für die zahllosen Prediger. Auf dem schweren Tonnendeckel stand Johannes der Täufer mit jenem großen, merkwürdigen Finger, der auf das Kamm Gottes zeigt. Unten um die Fische stand in lateinischen Worten: „Hener muß größer, ich muß kleiner werden“ (Joh. 3, 30).

Da ward es dem irdischen Johannes hier, als gingen auf einmal die gedrückten Felswände des Turmes, aber damit auch etwas noch Festigeres in seinem Innern frachend auseinander und als strömte eine große, weite Seligkeit herein, von oben, von unten, von allen Seiten. O das ist es ja, ich wollte zu nehmen und Christus wäre dabei kleiner geworden. Ja! Lor! Dem Johannes nach! Ich muß abnehmen, jener muß wachsen! Das heißt wohl, der Prediger muß abnehmen, um den Geredigten, den heiligen Christ wachsen zu lassen. Der Mensch auf der Kanzel und überall, wo er

sonst predigt und lehrt, auch auf dem Papier, o er muß ganz verschwinden hinter dem Volk. Man soll vom Redner nichts mehr, aber dafür den ganzen Christus spüren. Was will ich jetzt bezagt sein, nun da ich anfangen, Christus und nichts anderes mehr zu predigen? — Da ist er ja auch, der Große, der zuerst gesagt hat: Es sei fern von uns, etwas anderes zu predigen als Christus, den Gekreuzigten! — Sei mir gegnügt, größter aller Prediger, o heiliger Paulus!

An den feuchten Wänden waren aus den halberlöschten uralten Bildern der Apostel und großen Kirchenlehrer des Abendlandes nur noch spärliche Reste zu entziffern. So der Bart und die mächtige Glatze des Väterapostels, der Strauß einer Hieronymus, dann sehr hell und leuchtend eine weiße Taube, wohl über dem Haupt des nicht mehr sichtbaren heiligen Gregorius.

Da kam über den erregten Johannes die ganze Begeisterung seiner Studienjahre, wenn er von den großen Kämpfern und Rednern der christlichen Tage gelesen und dann über das alte Buch hinauswärmend nicht mehr sein Elternhaus hinter dem Garten und nicht mehr Salat- und Rübenbeete um sich und nicht mehr die gewöhnlichen Menschen in der Straße daneben, sondern die Theodosius und Alexandrien und die Kanzel von Caesarea und Konstantin erblickte. So sah er jetzt wieder den großen Athanasius, von dem loblichen Wüste bis zu den Eriken von Trier sich heroisch mit jenem Christus durchkämpften. Er hörte den klaffenden und warmen Paulus und den hochgemuteten, stürmischen Gregor, jenen auf seinem Bischofsstuhl mit melodischer Fülle das Sechstageswerk erläutern, diesen in der ersten Patriarchenkirche des Morgenlandes den Gottesohn verteidigen. Er hörte den jungen Chrysostomus von der Nachfolge Christi dem Priester wunderbar rührende Worte sagen. — Christus, Christus! rief es von allen Wänden, aus allen Stukturen und aus jedem noch so vergilbten Pinfelstrich. Christus, Christus, rief es nun auch aus seinem von altem Schutt und neuem Aufbau bedrängten, heißen Ser-

(Fortsetzung auf Seite 4)

## Ein reiches Erbe

(Augsblatt des Volksvereins)

Wirkwürdig, welche Gewalt ein Sturm hat! Nicht nur, daß er das Fernwärtskommen fast unmöglich macht, daß er den Hut vom Kopfe bläst, daß er den Säuren undreht — er reißt die Äste von den Bäumen, ja, legt mächtige Baumriesen um. Du weicht, am ersten fallen einem Sturm zum Opfer jene Bäume, deren Stern ausgefaßt ist, die hoch sind. Ja, mancher Baum steht da, ansehnend voll erwachsener Kraft im Schmuck einer herrlichen Krone, doch im Innern ist er ausgehöhlt. Ein Specht hat ihn angebohrt, da fäkert das Wasser hinein, Tropfen für Tropfen vollbringt fällt kein Zerföhrungsmerk, so daß der Wind ohne besondere Mühe ihn zu Boden werfen kann. Ganz besonders ist dies dann der Fall, wenn ein solcher Baum vereinzelt steht, ohne schützende Umgebung, da wird er umgeknickt wie ein Streichholz! Ja, es ist wahr, was ein altes Sprichwort sagt:

„Wehe dem, der allein steht!“

Das gilt bei den Bäumen, das gilt erst recht von den Menschen, und hier ganz besonders im religiösen Leben! So viele Katholiken sind in der katholischen Heimat, im Schutze der religiösen Umgebung gut und pflichtgetreu; wenn sie aber in die Fremde kommen, in die Großstadt, in die Diaspora, wo sie nun auf sich gestellt sind, da verlagen sie. Es braucht nur eine Versuchung zu kommen, ein Vorteil zu winken, leicht eine Gelegenheit zu einer Beirat, dann kommt es zum völligen Abfall.

Und warum? Sie veräurmen es, Anschluß zu suchen an katholische Umgebung, sie bleiben allein. Dazu kam noch, daß gleichzeitig der Weltgeist in ihr Inneres fäkerte und ihre katholische Ueberzeugung immer mehr aushöhlte.

Willst du, lieber Leser, vor solchem traurigen Geschick bewahrt bleiben, willst du auch inmitten von Andersdenkenden katholisch bleiben, dann mache es

### wie die ersten Christen!

Sieh, diese lebten mitten in einer Welt der Lasterhaftigkeit, des Unglaubens, der Gewalttätigkeit. Und doch liebten sie sich nicht aufzugeben von ihrer gottlosen Umgebung, das kleine Häuflein feste sich durch. Und wie sie dieses Seldentum fertig brachten, das ist auch heute noch lehrreich und richtunggebend.

„Sie verharren in der Gemeinschaft des Brodbrechens“, so erzählt die Apostelgeschichte von der Gemeinde in Jerusalem (Apg. 2, 42). Das Brodbrechen war aber nichts anderes als die Feier der heiligen Messe und an der heiligen Kommunion das Herzstück des christlichen Lebens war, das hat der protestantische Gelehrte Karmann in beredten Worten geschildert.

### Heilige Messe und Kommunion

Sind aber auch heute noch die Kraftquellen des christlichen Lebens, darum macht es uns die Kirche zur strengen Pflicht, wenigstens an Sonn- und Feiertagen die heilige Messe zu besuchen und wenigstens einmal im Jahre die heilige Kommunion zu empfangen, wobei sie aber schließlich wünscht, wir sollten dies so oft wie möglich, ja jeden Tag tun. Nicht Billfür hat die Kirche veranlaßt, uns Messe und Kommunion zur Pflicht zu machen. Alle, die fernbleiben, verschließen sich die Gnadequelle, sie werden bald weß und dürr sein wie Reben, die vom an, mit denen sie verkehren. Ja

Weinstock losgerissen sind. Und wenn die Teilnahme an Opfer und Opfermahl für alle, die den Christenkampf kämpfen und den Christenkrieg erringen wollen, notwendig ist, so ganz besonders für die heranwachsende Jugend. Ja, du junges Menschenkind, du hast noch einen weiten Weg vor dir; bis du glücklich ans Ziel gelangst, mußt du noch viel ertragen. Und vollends, wenn du leben mußt in der Großstadt, in der Diaspora, wo die Luft angefüllt ist mit Pözissen des Unglaubens. Da ist so ein armes Diasporakind, sein wie eine Gose in der Wüste, wie eine Insel im Strudel der Verführung. Hier findest du Schutz, Frieden, Veröhnung und Erquickung. Willst du also katholisch bleiben, dann sei eifrig im Besuch der heiligen Messe und im Empfang der heiligen Kommunion.

Wer diesen Rat beachtet, wird dann ganz von selbst auch in einem weiteren Punkt dem Beispiel der ersten Christen folgen. Von ihnen heißt es im gleichen Zusammenhang: „Sie verharren in der Lehre der Apostel.“ Nun, das war ja selbstverständlich, daß die ersten Christen von dem glühenden Verlangen erfüllt waren, immer tiefer einzudringen in die Wahrheit und Lehren, die Jesus als Vorbild und Lehrentum und Erbauung ihnen hinterlassen hatte. Solchen Eifer müssen auch wir besitzen. Es genügt nicht, daß man in der Schule sie kennengelernt hat. Das Fassungsvermögen eines Kindes ist immer beschränkt; je mehr sich unser Gesichtskreis erweitert, desto mehr müssen sich auch unsere religiösen Kenntnisse mehren und vertiefen. Das geschieht vor allem dadurch, daß wir die

### Predigt regelmäßig hören.

Was das Brot für den Leib ist, das ist das Wort Gottes für die Seele. Wehe denen, die kein Verlangen danach haben oder darüber gar Neberdruß empfinden! Ihre Seele wird bald ein Tummelplatz sein der tollsten Zweifel und Meinungen. Darum komm in die Predigt! Und wenn du Gelegenheit hast, religiöse Vorträge zu hören oder Ererzitionen zu machen, so nimm sie gewissenhaft wahr; so manches Problem, dem du ratlos gegenüberstehst, wird im Licht des Glaubens ein ganz neues Gesicht haben. Und nun noch etwas, was ganz besonders wichtig ist:

### Halte eine katholische Zeitung!

Ihr Nutzen kann gar nicht hoch genug bewertet werden, zumal für Katholiken, die in der Diaspora wohnen. Ihr Ruf klingt weiter als der Blodenschlag, sie kann jeden Diasporakatholiken erreichen. Sie bewahrt vor Verächtlichkeit und Lachheit, sie weckt die Schläfrigen, die vom Tummel der Genussucht betört, sie zeigt den Verirrten den rechten Weg, sie macht jene nachdenklich, die den Korrenschellen der Welt nachlaufen. Eine ganz gewaltigen, mächtig dröhnenden Klang aber nimmt sie an, wenn sie Sturm läuten muß, wenn sie die Katholiken aufruft zum heiligen Streite, zum Kampf um ihre unveräußerlichen Rechte; dann horchen selbst unferberbissenen Feinde auf, und lächer Schreden fährt ihnen in die Glieder, mögen sie auch nach außen den „starken Mann“ spielen. Ja, das und noch vieles andere leistet die katholische Presse.

„Alle Gläubigen hielten wiammen“, erzählt weiter die Apostelgeschichte, „sah, wie sie einander Leben“, riefen die Heiden aus. Ihr

### Zusammenstehen und Zusammenhalten

machte sie stark gegenüber den schlimmen Einflüssen der Heidenwelt. Diesem Beispiel der ersten Christen müssen wir auch heute folgen, und alle Untergeordneten müssen sich zur Pflege der Geselligkeit, zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühles und zur Wahrung der religiösen Interessen zusammenstehen. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß ein Katholik sich gegen Andersgläubige verschließen und ablehnend verhalten soll; er soll vielmehr da sich der größten Liebeshörigkeit und Geselligkeit befleißigen. Es kann aber nicht gut sein, wenn man Verfehr und Unterhaltung ausschließlich bei Andersgläubigen oder gar Ungläubigen sucht. Kein Wunder, daß solche Katholiken immer lauer und gleichgültiger werden. Statt daß sie, dem Wort des Heilandes gemäß, das Salz der Erde wären und ihr Licht leuchten ließen vor den Menschen, verdecken sie alles ängstlich und poffen sich in affenartiger Geschmeidigkeit den Menschen dürr sein wie Reben, die vom an, mit denen sie verkehren. Ja

weil, es gehört große Geschicklichkeit und Charakterfestigkeit dazu, sich nicht beeinflussen zu lassen und seine Ueberzeugung nicht zu verleugnen, nötigenfalls auch gegen den Strom zu schwimmen, aber „verbunden werden auch die Schwachen mächtig“. Darum, lieber Freund, wenn du in die Fremde kommst, so suche sofort

### Anschluß bei den katholischen Vereinen und bei der katholischen Gemeinde.

Dort wirst du mit offenen Armen aufgenommen. Dort findest du Unterhaltung und Erholung und Belehrung, dort findest du auch, wenn es nötig ist, Unterstützung und Beratung. Warte nicht, bis man dich aufsucht, gehe du selber sofort zum Pfarrer, du wirst leben, wie er, der Stellvertreter des guten Hirten, sich freut, ein neues Mitglied für seine Gemeinde, vielleicht gar einen Laienapostel gewonnen zu haben.

Wenn du so Anschluß suchst im Kreise deiner Glaubensgenossen, dann wird es dir auch gelingen, falls du noch unverheiratet bist, einen Lebensgefährten deines Glaubens zu finden; denn gerade in einer Familie muß gelten: sie sind eines Herzens und einer Seele. Auf diese Familie soll die Schöpfung passen, die Tertullian im 3. Jahrhundert von der christlichen Ehe entwirft, nämlich als „einer Ehe, bei der die Kirche traut, das gemeinsame Opfer

den Bund bekräftigt und der Segen des Priesters sein Siegel darauf drückt. Da sind die Engel Trauzengen, und der himmlische Vater ertönt den Bund für gültig. Was ist das für ein Lebensband, das zwei Gläubige umschließt zu einer Hoffnung, einem Gelübde, einer Lebensordnung, einem Dienst. Sind doch beide Geschwister, beide dienen denselben Herrn. . . Sie beten zusammen, sie beugen zusammen die Knie und halten das Fasten miteinander. Einer lehrt den andern, einer mahnt den andern und sie tragen einander. Zusammen sind sie in der Kirche Gottes wie beim Mahle des Herrn. Sie teilen die Stunden der Not, die Zeiten der Verfolgung und auch der Erholung. Keiner verheimlicht etwas vor dem andern, keiner meidet den andern oder fällt ihm zur Last. Gern besucht man die Kranken, und der Bedürftige wird unterstützt. Amosen werden gegeben, ohne daß die qualende Unterjuchung folgt, wo die Sachen gelieben. . . Nicht verlohnen wird das Kreuzzeichen gemacht, nicht schüchtern das Dankgebet, nicht stumm der Tischgebet. Psalmen und Lieder erklingen zwischen den beiden, und sie wetteifern miteinander, wer am besten dem Herrn sänge. Solches sieht und hört Christus und freut sich. Er gibt ihnen seinen Frieden. Wo die beiden sind, da ist auch er. Wo er ist, hat das Böse keinen Platz.“

In deiner Familie soll alle christliche Geist atmen. An der Wand hängt das Kreuz, das Bild der heiligen Familie, die Kommunionanden der Ehegatten und der Kinder, über dem Bett hängt das Weihwasserbedeken — in der Schwabade hat die fromme Mutter sorglich zwei geweihte Kerzen aufbewahrt, denn sie denkt an die Stunden, wo man am Sterbelager eines Familiengliedes beten wird: „Und das ewige Licht leuchte ihm.“ — Ja, in einer solchen Familie kann man gut katholisch bleiben, nicht nur du, sondern auch deine Kinder.

Nun weißt du, was du tun mußt, wenn du katholisch bleiben willst. Deine Sache ist es, diesen bewährten Ratsschlägen zu folgen. Ein reiches Erbe ist dir anvertraut, jene Reichtümer an Wahrheit und Gnade, die Christus selbst gebracht hat. Wehe denen, die diesen Reichtümern vergebend, wehe aber auch dem, die ihn vergraben wie der faule Knecht sein Talent! Sorge, daß du einm in Angefichte des Todes mit St. Paulus (2. Tim. 4, 7) sagen kannst:

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt, im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, die mir der Herr an jenem Tage geben wird, der gerecht Richter.“

Bertrag des Johannesbundes, Leutesdorf am Rhein.

**SASKATOON BEER**

GREAT EXPECTATIONS FULFILLED

PURE & DELIGHTFUL IN FLAVOR

Brewed by the SASKATOON BREWING CO. SASKATOON

## St. Peters - Kollegium

### Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbnerherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Ingleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:  
The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sask.

# Schattenbilder aus Sowjetrußland

Zusammengestellt von dem Wiener Mitarbeiter der C. St. d. C. P.

(Schluß)

## Die Opfer der G.P.U. auf den Solowki-Inseln.

Diese Inseln sind hoch im Norden, im Weissen Meere, ein furchtbarer Ort der Verbannung!

Wie viele Unglückliche hier leben, weiß kein Mensch; mindestens sind es 30 000, vielleicht sind es auch 50 000. Wer kann sie zählen, die auf den Inseln verstreut leben? Es sind alles Menschen, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie zu viel wissen und nicht Bolschewisten sein wollen. Sie sind also Gegenrevolutionäre, von der G.P.U. hieher verbannt, meistens auf 10 Jahre; doch die Verbannung übersteht kaum einer. Freigekommen ist bisher keiner; höchstens gelangt es alle Jahre einmal einem, zu fliehen. Kleidung wird den Armen nicht ausgereicht. Sie tragen, was sie auf dem Leibe haben, und ergäßen die Kleidung von den Lumpen der Leichen. Die Nahrung ist zum Sattwerden zu wenig, zum Verhungern zu viel. Dabei wird schwere Arbeit verlangt; wer sie nicht leisten kann, wird bis aufs Blut gepeinigt (was wörtlich zu nehmen ist). Aufseher sind Beamte der G.P.U., die hierher strafverurteilt sind und sich nun irgendwie herbeibringen müssen, um wieder in Gnaden aufgenommen zu werden. Jede Meinungsäußerung wird blutig niedergeschlagen. Wer fragt nach den Leiden dieser Elenden, die von der Außenwelt vollständig abgeschnitten bleiben? Am schwersten haben es die Frauen, die ebenso wie die Männer geprügelt werden, wenn sie zu schwach sind, die Arbeit zu leisten. Und es wird als selbstverständlich angenommen, daß die Frauen sich den Beamten hingeben, wenn diese sie der Ehre würdigen, nach ihnen zu verlangen. Was gerade die Frauen dort erdulden müssen, kann sich selbst die robuste Phantasie nicht ausmalen. Die grauigsten Peiniger sind die weiblichen Tschekisten. Men, die hier leben müssen, gilt Dante's Wort: „Laßt die Hölle fahren!“ Und die Christen haben auch leider alle Hoffnung fahren lassen, das irgendein Staat oder Völkerbund sich dieser Unglücklichen annimmt! Um die paar Engländer, Norweger, Deutschen, Belgier usw., die in Solowki verschwinden, will kein Staat sich den Finger verbrennen; die übrigen 40 000 sind Russen — was gehen die Europa und Amerika an? Mit Rußland verkehrt man doch nur, um Geschäfte zu machen!

## Im Zeichen des Tieres!

In keinem Lande der Welt herrscht ein solcher Zwang wie in Rußland. Bolschewismus, das ist der denkbar größte Gegenatz zu Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Als Leibeigener des Staates ist jeder Einwohner Tag und Nacht unter ständiger Zwang. Frei ist er nur noch in seinen Träumen. Alles wird kontrolliert und durch Zwang geregelt. So durfte zum Beispiel jetzt zu Osnern das beliebte Osnereck nicht hergestellt werden, sondern nur „Gebäck mit Sichel und Hammer“ (d. h. Wappen der Sowjetrepublik). Es wird nicht noch ganz erfüllt, was in der Offenbarung geschrieben steht. Das „Tier ohne Namen“ wird kein Mal als Merkzeichen und Kennzeichen den Menschen auf Hand und Stirn oder sonstige aufzwingen, das heißt: alles Denken und Handeln soll das Gepräge des Antichristen tragen (Apc. 13).

## Das ist das neue Gebot, das in Rußland gilt und auf dessen Befolgung die Sowjetmacht graumächtig dringt: „Du sollst keinen anderen Gott haben neben mir!“

(Wiener Kirchenblatt)

## Die Stunde der Selbstbefinnung für Deutschland.

Der reichsdeutsche Pfarrer D. C. Gramer schreibt in seinem „Rothbuch“: „Wir dürfen nicht müde werden, immer wieder vor der Doffentlichkeit auszubreiten, was an unheimlichen Vergewaltigungen unseren Christenbrüdern auferlegt wird. Die Maske ist gefallen, sorgen wir dafür, daß es dem Bolschewismus nicht wieder gelingt, sein wahres antichristliches Gesicht neu hinter täuschenden Redensarten zu verdecken. „Die quälende Frage, die uns nicht losläßt, wenn wir einmal ernstlich über das nachgedacht haben, was in Rußland vorgeht, ist doch diese: Wird dort nicht eine Entscheidung über unser eigenes Sein gefällt? Stehen wir nicht selbst mitten drin

in diesem erbitterten Kampfe zwischen Gott und Göze? Sind die Namen der neuen russischen Heiligen: Marx, Engels, Liebknecht, Feuerbach, Hädel, nur zufällig deutscher Herkunft? Liegt nicht auf uns die Verantwortung für das, was drüben geschieht? Wollen wir unsere eigene Stellung zu diesen Dingen einer erneuten gründlichen Prüfung unterziehen? Haben wir aus unserem Gottesglauben heraus der Welt eine bessere Lösung angedeutet? Oder treiben wir selber schon dahin, wo Rußland angelangt ist? Der Anzeichen dafür gibt es viele. Die Anfechtung allein lehrt aufs Wort merken. Wollen wir die Stunde auskaufen als eine Stunde der Selbstbefinnung und der Buße?

## Die Blicke der christlichen Presse.

Der Gebetssturm wegen der Christenverfolgung in Rußland hat nachgelassen. Leider. Denn die Verfolgung hat nicht nachgelassen, sondern wurde maßlos, ins Unerträgliche gesteigert. Es vollzieht sich ein großes Sterben und Absterben eines ganzen Volkes um seiner religiösen und sittlichen Güter willen. Die Entfittlichung der Kinder hat einen unheimlichen, unbeschreiblichen Grad angenommen. Unsere Presse aber beschäftigt sich mit dieser Seite Rußlands zu wenig. Sie interessiert sich vor allem um das politische, um das wirtschaftliche Rußland.

## Aus wirtschaftlichen Gründen

wollen selbst in bisher sowjetgegnerrischen Staaten, wie der Schweiz, gewisse liberale Blätter mit Moskau anbandeln. Um 30 Silberlinge hat Judas den Heiland verraten. Undere modernen glaubenslosen Zeitungsredaktionen verraten das arme russische Volk, verraten die Christenheit, verraten ihr eigenes Gewissen und die Zukunft und das Glück unserer Kinder um einige russische Rubel, um Blutgeld aus dem Mörderstaat.

Wir schließen diese wahrhaft schauererregenden Berichte über Sowjetrußland mit einigen Sätzen des deutschen Katholikenführers Fritz Alois Löwenstein. Er schreibt in der „Einkehr“: „Wir dürfen den russischen Bolschewismus nicht ausschließlich mit den Gefühlen eines Hausbesizers betrachten, dessen Nachbarhaus in Flammen steht, und der nun alle Bemühungen der Feuerwehr für den Schutz seines Hauses zu gewinnen sucht. Der Heilige Vater hat uns vielmehr aufgerufen, hat die gesamte Christenheit aufgerufen. Ströme des Gebetes über die grauam verfolgten Brüder in Rußland zu ergießen. Sollte es daneben natürliche Mittel der Hilfeleistung geben, politische etwa oder wirtschaftliche (höre es, Völkerbund! Der Korrespondent), so ist es Pflicht, auch sie anzuwenden, Christenpflicht und Selbsterhaltungspflicht der Menschheit. Denn auch das wäre verkehrt, gebendet von dem Feuermeer im Diten nicht sehen zu wollen, wie auch bei uns schon aus allen Ecken und Enden des Hauses die Flammen zu züngeln beginnen. Nicht zu erkennen, daß seit den Siegeszügen des Islam keine Todesgefahr wie diese die Christenheit bedroht hat. Und Mohammed hat doch noch einen Gott gelehrt und sittliche Ordnung. Darum ähnelt der Bolschewismus mehr seiner Großmutter, der französischen Revolution. Die hatte, wohl zum erstenmal, die nackte Gottlosigkeit als Schutzpatronin aufgestellt. Der Entel übertreibt sie noch in der Bitterkeit seines Gotteshasses. So wie er Nero und Calles übertreibt in der Zahl seiner Blutopfer und im Sadismus seiner Grausamkeit. Wie er alle Unsitte früherer Niedergangzeiten übertreibt durch die bewusste und gewollte Verführung eines ganzen Volkes in seinen Kindern. Mit seiner Mahne, der alten Schlange, hat er „keine Freude dran“. All das züngelt auch bei uns schon. Wir verfolgen noch keine Christen und haben keinen Priester gemartert. Wir (Deutschen) haben sogar eine Verfassung, die solches verbietet, und gewiß ist es vielen ein wahrer Trost, daß eine Christenverfolgung in Deutschland nur mit Zweidrittelmehrheit beschloffen werden könnte. Wir haben dem Judas Isariot noch kein Denkmal gesetzt. — Aber hat nicht die blasphemische Darstellung des gekreuzigten Heilandes den Schutz eines deutschen Richters gefunden? Bedurfte es nicht diploma-

tischer Maßnahmen, um aus einer öffentlichen Ausstellung die rohe Verhöhnung des Oberhauptes der katholischen Kirche zu entfernen? Haben nicht auch wir unsere Hund der Gottlosen? Werden nicht auch in Deutschland schon Kinder planmäßig verberbt von „Kinderfreunden“? Es brennt noch nicht, aber es züngelt. Und aus dem lobenden Nachbarhaus werfen sie, weil es ihnen bei uns zu langsam geht, Feuerbrand über Feuerbrand zu uns herüber. Der Feind steht nicht nur in Rußland, er steht mitten unter uns. Uns jetzt noch gegenständig zu bekämpfen wäre Selbstmord. Vielleicht hat die göttliche Vorsehung dem Bolschewismus als „Teil von jener Kraft, die stets das Böse will.“ die Aufgabe zugeordnet, die Einheit und Erstarrung der Christenheit herbeizuführen. Dann wäre wieder ein-

## mal aus der Nacht der Passion der Ostermorgens der Auferstehung erwachen.“

## Kirchliche Nachrichten

Aus Köln teilt man nun der Central-Stelle des Central-Vereins in St. Louis mit, der Katholische Deutsche Frauenbund habe sich veranlaßt gesehen, seine diesjährige Generalversammlung abzusagen mit Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage Deutschlands. „Wir hoffen allerdings“, heißt es in der Zufuhr, „daß wir die Tagung im nächsten Frühjahr in Breslau werden halten können.“

Die Generalversammlung des katholischen Frauenbundes Deutschlands sollte dieser Tage in Breslau stattfinden; die Mitteilung, daß die Versammlung abgesetzt werden mußte, ist vom 22. September datiert. C. St. d. C. P.

## Der Teufel will sich rächen

In Budapest war vor einigen Wochen ein herrliches Fest, bei dem das ganze offizielle Ungarn, Staat und Kirche in voller Einmütigkeit zusammenwirkte, den großen Nationalheiligen Emmerich zu feiern. Das ganze Volk freute sich und Gott sprach segnend: Amen! Aber wo Gott feiert, will auch der Teufel sein Fest haben. Arbeitslose haben jetzt in Budapest ein Revolutionsfest veranstaltet, bei dem nicht mehr weiße Rosen gestreut wurden, sondern bei dem rotes Blut floß. Die Demonstranten, 20 000 an der Zahl, stürmten mehrere Straßen, stürzten Automobile um und verbrannten sie und plünderten die Läden. Schließlich rückte Militär auf Panzerautos vor und schoß scharf, so daß viele Hunderte schwer verletzt wurden. Wenn aber einmal Blut fließt, dann bleibt eine Verbitterung und es gärt weiter in den Herzen. So hat also der Teufel sein Ziel erreicht und nach dem Fest des Gottesfriedens ein blutiges Fest des Hasses gefeiert. Es gibt doch nichts Vollkommeneres auf der Welt, auch nicht in Ungarn.

## Auf Missionsflug in Alaska den Tod gefunden

Zwei Jesuiten Missionäre und ein Pilot kamen ums Leben, als ihr Flugzeug „Marquette“ in der Gegend des nordwestlichen Alaska abstürzte. Die Toten sind: S. J. Philip J. Delon, Superior der Jesuiten-Mission in Alaska, S. J. P. Walsh, von der Kogbue Mission und Ralph Wien, ein bekannter Flieger von Alaska. Die „Marquette“ ein für sechs Passagiere eingerichtetes Ballonflugzeug, wurde diesen Sommer nach Alaska geschickt und wurde von den Priestern zum Besuch der Missionen im Innern Alaskas benötigt.

## Wer ist wie Gott?

### Erster Teil der „Eigenschaften Gottes“

Von Alban Stolz

(Fortsetzung)

Es gibt oft noch eine andere gelegene Zeit, an Gott den Allmächtigen zu denken. Gott gibt dir allerlei Aufträge durch seine Gebote, durch das Gewissen, durch andere Menschen, Eltern, Seelsorger, Obrigkeit oder Dienstherren. Diese können dir manchmal hart ankommen; du bist z. B. mit jemand in Zwietracht gekommen, nun gibt dir Gott den Auftrag durch das Gewissen, du sollst zuerst wieder versöhlich mit dem Feinde reden. Oder die Eltern, Lehrmeister verlangen von dir, du sollst diese oder jene Menschen, dieses oder jenes Haus gänglich meiden. Oder das Gesetz verlangt, du sollst dich zu den Soldaten stellen. So kannst du auch in eine schwere Versuchung kommen, d. h. du kannst heftig zur Sünde gereizt werden und fühlst in dir keine Kraft und keine Lust, zu widerstehen; du hast z. B. etwas getan, wofür du hart gestraft wirst, wenn du es gestehst; nun bist du in Versuchung zum Lügen. Oder du erfährst, daß dir eine Person Schlechtes nachgeredet hat; du begegnest derselben, nun bist du in der Versuchung, ihr auch Bitteres zu sagen oder unfreundlich zu begegnen. Oder es wird dir ein Dienst angeboten, wo du auf Essen und Trinken hast, dich hübsch kleiden kannst, wenig Arbeit und großen Lohn bekommst; es geht aber in diesem Haus sündhaft zu; du bist in schwerer Versuchung, bei diesem Anerbieten zuzustimmen; du denkst auch an deine armen Eltern, welche du unterstützen konntest mit dem besseren Verdienst. Bei solchen schweren Versuchungen und harten Aufträgen sollst du nun denken und sagen: ich bin freilich schwach und fähle deutlich, daß meine eigene Kraft nicht hinreicht, den harten Auftrag zu tun und der schweren Versuchung zu widerstehen. Aber Gott will, daß ich den Auftrag tue und der Versuchung widerstehe; und Gott ist allmächtig, daß er mir leicht an Kraft zulegen kann, was mir fehlt. Darum bin ich wohl imstande, seinen Auftrag zu tun und der Versuchung zu widerstehen; ich darf nun auch meinen schwachen Willen und meine schwache Kraft anwenden. Endlich sollst du an die Allmacht denken, wenn du sterben mußt. Sterben ist eine schauerhafte Sache; viel entschlicher, als man sich vorstellen kann, solange man jung und gesund ist. Es fahrt die Seele gar zu oft, wenn der Tod sich naht, ein unbeschreiblicher Schrecken vor der Empfindung, in welche sie nun hinunterfällt. Mancher sagt in seiner Todeskrankheit: Das käme mich nicht so schwer an, von dieser sichtbaren Welt zu scheiden; aber wie wird es mir drüben gehen? So ganz allein in das Grab und in eine unbekannte Welt hinübergehen, das ist grauhaft. Wie willst du das dich trösten und vor Verzweiflung bewahren? Ich sage: durch den Gedanken an Gott, deinen allmächtigen Vater. Nicht einer unbekanntem, unheimlichen Gewalt fällt du beim Sterben in die Hände, sondern du kommst zu deinem Vater. Und du kommst nicht zu einem Vater, der selbst keine Gewalt hat und dich nicht schümen kann, sondern zum Allmächtigen, der nach dem Tod so gut dich beschützt, wie er dich während des Lebens behütet hat. Ja er wird auch nicht einmal deinen Leib tot im Grabe lassen; sondern wie dein Vater dich morgens ganz leicht

## Ihre Zinsen - Kupons

Wenn Ihre Zinsen Kupons faellig werden, oder wenn Sie fuer Zinsen an registrierten Bonds Checks erhalten, so hinterlegen Sie diese auf ein Sparkonto bei der Bank von Montreal. Das Geld erhalten Sie ueber Ihre Anforderung samt der entsprechenden Verzinsung zu Ihrem Gunsten.

## BANK OF MONTREAL

Gegründet 1817

GESAMTVERMOEGEN in der Hoche von \$800 000 000

Zweigniederlassung Humboldt, A. J. FOLKERSEN, Manager—Zweigniederlassung St. Gregor, F. D. Mc PHAIL, Manager—Zweigniederlassung Meacham, W. FAIRBAIRN, Manager—Zweigniederlassung Lake Lenore, B. C. DOWNEY, Manager—Zweigniederlassung St. Benedict, A. P. REY, Manager.

## Canada - Europa mit dem Norddeutschen Lloyd

### Weihnachtsfahrt:

Dampfer Stuttgart am 8. Dezember ab Halifax ueber New York mit den Expressdampfern Bremen - Europa - Columbus und den beliebten Stajitendampfern.

### Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beschaffung aller Papiere für Europareisende und Einwanderer kostenlos durch unsere Lokalagenten oder direkt vom

## NORTH GERMAN LLOYD

WINNIPEG, 654 Main St. — MONTREAL, 1178 7th St. Place TORONTO, 112 Yonge St. — EDMONTON, 1025 101st St. REGINA, 1721-11th Ave. — CALGARY, 205-7th Ave. VANCOUVER, 525 Seymour St.

## Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Lumburger, Trappist usw.

### Biederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, Lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Grosviech bezahlen wir höchste Preise.

## The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask

390 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

## Bauholz und alles Bau-Material,

..... Kohlen-Verkaufsstelle .....

BULLDOG Getreide-Pummaschinen — DeLAVAL Mahm-Separatoren

## BRUNO LUBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

# St. Peter's Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peter's-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezahlg.

Bleiben Angelegten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peter's Bote, Münster, Sask., Canada.

## 1930 Kirchenkalender 1930

September	Oktober	November
1 M Verena, J.	1 M Maxima, J. M.	1 S Allerheiligen
2 D Stephan, Kg.	2 D Schugengelfest	2 S Justus, M.
3 M Euphemia, J. M.	3 P Ewald, M.	3 M Allerseele
4 D Rosalia, J.	4 S Franz v. Assisi, Odb.	4 D Karl, S.
5 P Beatus, Abt	5 S Plazidus, M.	5 M Scharias & Elisabeth
6 S Eleutherius, Abt	6 M Bruno, Odb.	6 D Leonhard, Bof.
7 S Regina, J. M.	7 D Rosenkrantzfest	7 P Engelbert, S. M.
8 M Maria Gebast	8 M Brigitta, Wwe.	8 S Wilhelm, S.
9 D Sergius, Papst	9 D Dionysius, S. M.	9 S Theodor, M.
10 M Pulcheria, J.	10 P Paulinus, S.	10 M Nympha, J. M.
11 D Hyacinth, M.	11 S Germanus, S.	11 D Martin, S.
12 P Maria Namen	12 S Wilfried, S.	12 M Martin, P. M.
13 S Amatus, Abt	13 M Eduard, Kg.	13 D Ennatha, J. M.
14 S Kreuzerhöhung	14 D Kallistus, P. M.	14 P Veneranda, J. M.
15 M Schmerzhafte Mutter	15 M Theresia, J.	15 S Leopold, Markgraf
16 D Editha, J.	16 D Gallus, Abt	16 S Edmund, S.
17 M Hildegard, J. Qual.	17 P Margareta Alacoque	17 M Gertrud, J.
18 D Sophia, M.	18 S Lukas, S.	18 D Odo, Abt
19 P Pomposa, J. M. Qual.	19 S Palagia, J. M.	19 M Elisabeth, Wwe.
20 S Kambida, J. M. Qual.	20 M Irene, J. M.	20 D Edmund, Kg. M.
21 S Matthäus, Ap. S.	21 D Ursula, J. M.	21 P Maria Opferung
22 M Emmeran, S. M.	22 M Kordula, J. M.	22 S Cecilia, J. M.
23 D Thessa, J. M.	23 D Servandus, M.	23 S Klemens, P. M.
24 M Gerhard, S. M.	24 P Martin, Abt	24 M Johann v. Kreuz, Kchl.
25 D Aurelia, J.	25 P Martin, Abt	25 D Katharina, J. M.
26 P Juliana, J. M.	26 S Königfest Christi	26 M Silvester, Odb.
27 S Hiltrudis, J.	27 M Frumentius, S.	27 D Virgilius, S.
28 S Wenzeslaus, Kg. M.	28 M Simon u. Judas, Ap.	28 P Rufus, M.
29 M Michael, Erzengel	29 M Eusebia, J. M.	29 S Illuminata, J.
30 D Theresia v. K. Jefa, J.	30 D Gerhard, S.	30 S Andreas Ap.
	31 P Wolfgang, S. - Vigil	

**Gebotene Fasttage**

Quatembertage: 12. 14. 15. März.  
11. 13. 14. Juni.  
17. 19. 20. September.  
17. 19. 20. Dezember.

Bierzeltige Fasten: 5. März bis 19. April.  
Bügel von Pfingsten: 7. Juni.  
Bügel von Maria Himmelfahrt: 14. August.  
Bügel von Allerheiligen: 31. Oktober.  
Bügel von Weihnachten: 24. Dezember.

**Gebotene Feiertage.**

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, Mittwoch, 1. Januar.  
Fest der Gl. Drei Könige, Montag, 6. Januar.  
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 29. Mai.  
Maria Himmelfahrt, Freitag, 15. August.  
Fest Allerheiligen, Samstag, 1. November.  
Fest der Unbefl. Empfängnis Maria, Montag, 8. Dezember.  
Weihnachtsfest, Donnerstag, 25. Dezember.

Anmerkung: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 17. August, und der Bügeltag auf Samstag, den 16. August, verlegt. Das Fest der Gl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

### Die wirtschaftliche Lage

(Fortsetzung von Seite 1)

Das zum allgemeinen Besten der Menschheit. Von da an begann eine unbarrierehafte Konkurrenz, ein Kampf aller gegen alle. Das dabei der Schwache dem Starken, der Arme dem Reichen unterliegen mußte, lag in der Natur der Sache und darf nicht wundernehmen. Der Prozeß der Ausschaltung der Minderwertigen aus dem Konkurrenzkampf wurde dadurch beschleunigt und erweitert, daß die Stärkeren sich zum Wettbewerb der Geschäfte vielfach zusammenschlossen, während von den Schwächeren jeder allein stand. Am Zusammenschluß dachten letztere meist überhaupt nicht; wenn sie auch darangedacht hätten, hätte die notwendige große Anzahl einen Zusammenschluß sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht; zudem konnte für lange Zeit jeder Versuch der Schwächeren, sich zu gemeinschaftlichen Handeln zu vereinigen, für gewöhnlich leicht hintertrieben werden. Erst verhältnismäßig spät traten Gewerkschaften und andere Vereinigungen von Arbeitern und kleineren Gewerbetreibenden in die Erscheinung, und das erst nach langen erbitterten Kämpfen.

Der große Unterschied zwischen dem alten und dem modernen Wirtschaftssystem liegt darin, daß einst der Mensch und seine Bedürfnisse das Endziel desselben bildete, später jedoch alles auf die Erreichung eines möglichst hohen Profites abzielte.

Die Grundzüge der christlichen Gerechtigkeit wurden unberücksichtigt gelassen, von christlicher Nächstenliebe war schon gar keine Rede. Mit den zehn Geboten Gottes konnte man ja, wie sich einmal ein Eisenbahnmagnat so offenberzig ausdrückte, keine Eisenbahn bauen. Das dem System zugrunde liegende Motto scheint die Lehre zu sein, die ein säkularer Vater seinem unternehmungslustigen Sohne mit auf die Reise gab: „Mache Geld! Ehrlich, wenn möglich — aber mache Geld!“

Die vielen modernen Erfindungen brachten es mit sich, daß Waren massenweise produziert und billiger auf den Markt geworfen werden konnten, als das Handwerk sie früher zu liefern imstande war. Aber diese Billigkeit war nur eine Scheinbilligkeit. Die Fabrikware zerstörte nicht nur nach und nach das Handwerk und vertrieb die Handwerker in die Klasse der Maschinenbedienenden Arbeiter, die Fabrikware konnte auch an Güte und Dauerhaftigkeit den Vergleich mit den früheren Waren nicht aushalten. Am Ende kosteten die Bedarfsartikel, die so oft erneuert werden mußten, viel mehr als ehemals für sie ausgelegt werden mußte. Die Profite aber wuchsen, je mehr der Warenverbrauch zunahm. Und darauf allein war es ja abgesehen.

Für Jahrzehnte herrschte unter den Fabrikanten, welche ein und dieselbe Ware herstellten, eine lebhafteste Konkurrenz, jeder derselben suchte sich so viel als möglich den Börsenanteil des Marktes zu erobern. Da-

bei gingen viele der schwächeren Produzenten zugrunde und mußten ihren Platz härteren überlassen. Solange das andauerte, konnten die Konsumenten verhältnismäßig billig einkaufen. Aber mit der Zeit wurden die mächtigsten unter den Fabrikanten weiser. Allmählich erwarben sie durch Kauf die Anlagen der kleineren Produzenten oder, falls diese sich weigerten, ihr Eigentum zu verkaufen, unterboten sie ihre Preise, bis sie ruiniert waren und das Feld räumen mußten. Und die Stärksten, welche in diesem Wettstreit übrig blieben, sahen ein, daß es für sie vorteilhafter sei, sich in ein Kartell zusammenzuschließen und gemeinsam das große Publikum zu schröpfen, als sich gegenseitig das Wasser abzugraben. So entstanden die großen Monopole, die nach und nach auch andersartige Geschäftszweige aufsaugten und immer weitere Kreise zogen, bis sie schließlich zu den Riesenkonglomeraten sich auswählten, als die wir sie heute kennen. Dem Publikum aber wurden diese Entwicklungen dadurch genehmigt, daß man ihm vorrechnete, um wie viel billiger die Waren durch Beseitigung des verwerflichen Konkurrenzkampfes werden würden.

Nachdem die Herstellung der zum Leben notwendigen Waren in den Händen weniger vereinigt war, waren ihnen die Massen der Konsumenten gänzlich ausgeliefert; sie konnten die Preise nach Belieben in die Höhe schrauben, ohne daß diesen irgend ein Mittel zur Abwehr zur Gebote stand. Es war ein unentzerrbares Entwerfen — Oder. Wer den Preis nicht zahlen konnte oder wollte, dem war der Zugang zu den Waren vergeschlossen.

Ähnlich wie die großen Waren-geschäfte, wenn auch oft durch ganz andere Mittel, entwickelten sich die großen Geldgeschäfte oder Banken, die noch dazu nicht selten mit den anderen Geschäften aufs innigste verknüpft sind. Die Folge des unerbittlichen Jagens nach Profitten, welches die Menschen nur soweit be-rücksichtigt, als sie zum Ausbeutungsobjekt tauglich sind, war die Anhäufung ungeheurer Reichtümer auf der einen und die stetig fort-schreitende Verarmung auf der anderen Seite. Manche andere Faktoren, die aber direkt oder indirekt auf die eben angezeichneten Ursachen zurückgehen, wie z. B. der Weltkrieg, haben mitgeholfen, den Prozeß so-wohl der Bereicherung als der Ver-armung zu beschleunigen und zu ver-diefern.

### Jungfer Theresie

(Fortsetzung von Seite 2)

Christus mein alles!  
Und in diesem kleinen Beilchen warf er auch das letzte, was er aus der Pruntpredigt hatte behalten wollen, von sich und schuf zum drittenmal eine Martha - Predigt. Ein Plan, eine allgemeine Nieder-lage lag im Fluß, und unge-angenehm strömte das gläubige, er-griffene Herz sich in die drei Teile aus. Marthas Christentum wäre kein Christentum, wenn es nur an der Geschäftigkeit der Hände und des Christentum wäre auch keines, wenn es nur verstopfen im Herzen steckte. Bei-

des wäre Halbheit, weil die uns vor allem Tag für Tag im kleinen, stäubigen Sorgen der Woche bedröht. Wer aber das Christentum im Ser-lichen trägt, gleich Marien, für den ist keine Not. Er kann es nicht ver-bergen, so wenig als ein Feuer in hoher Sand. Er muß es zeigen. Es spielt in sein Aeußeres hinaus, es brennt ihn an Lippe und Sand, das Evangelium nicht nur zu glau-ben und inwendig zu fühlen, son-dern auch zu reden, zu tun. Ja, seinen Christum zu tun, nicht bloß zu beten. Und darum fürchtet der Herr für Maria mit ihrem Chri-stusherzen nichts, er fürchtet nur für Martha mit ihren Christus-händen und Christusfüßen und ih-rer ganzen äußeren Geschäftigkeit um Christus herum. Er fürchtet, daß vor lauter äußerer Christlichkeit die innere, wahre...

In diesem Moment winkte der Mesner an der Türe: Herr Ehren-prediger! Und Johannes hörte im offenen Chor den Diakon eben sin-gen: „Martha, Martha, sollicita es turbata erga plurima...“ Da ordnete er die Stola und setzte sich das Birett auf und trat er-gaben in die weite, gefüllte Kirche hin-aus.

Noch einmal befahl ihm die große alte Angst, als er über das Kangel-geheimnis in das unernehliche Volk mit seinen unruhigen bewegten Köp-fen und seinen taufend zu ihm auf-blickenden Augen hinauf sah. Er hob rauh den Blick, aber da glänzten Hunderte und Hunderte von gepann-ten Gesichtern aus den Seitengale-rien und von der Orgelempore auf ihn nieder. Und an den Altar-tu-fen sahen die siebenundzwanzig-Prie-ster, und auf seinem Throne, in-mitten der Leviten und schimmernd in der goldschweren Kasse, funkelte der Dekan zu ihm auf, und alles die noch dazu nicht selten mit den anderen Geschäften aufs innigste verknüpft sind. Die Folge des un-

Da flüchtete sich Johannes ins große Evangelienbuch hinein, grad wie ein jaghafter Vogel in sein Nest, in diese ruhigen und schönen Buch-staben und in diese göttliche Einsam-keit der bethanischen Epizode. Man ver-stand ihn fast nicht, so leise fing er an. Da huschte er sich die Schwäh-lichkeit mit einem kräftigen Schuß weg, und jetzt füllte sich die Stim-me, Leben und Mut stuteten in sein Gesicht, er ward sicherer, und da er im Exordium das traute Zweijung-fernstüblein zu Bethanien schilderte, — er vergah im Eifer ganz, daß der heilige Lazarus auch sein Bruderteil daran hatte, — und blöcklich Chri-stum von Jerusalem her groß und feierlich und doch gar freundschaftlich eintreten ließ, wie sein Satz sich ins weite Schiff hinaus schlang, wie er Melodie gemau und in diese ge-drängten Menschen hineintraf und von da einen Widerhall gab; er merkte immer frischer, wie er ver-standen wurde und alle Augen und Lippen sich an seinen Mund hefte-ten. Und da ward er nicht etwa stolz und kam in einen unfrommen Dinkel, sondern in dieser Gesichert-heit blühten seine Begeisterung und Poesie auf, wie sie es von einem dürren Papier heraus nie vermocht hätten. Und jetzt war Johannes, ohne es zu wissen, ein wahrhaft gro-ßer Prediger auf seine Art. Da ward die brutale Geschäftigkeit ein-er rein äußerlichen Maulhelden-tums, wie er es fast nannte, mit al-ler nervösen Festigkeit, die von ge-stem und vorgestern in ihm lag, und mit aller Bitterkeit der vergangenen Nacht in ihrer schamlosen Nacktheit enthielt und totgegriffelt. Da ward der Friede gemalt, wie ihn nur das edle Christentum des Bergens gebe, und es riß alle mit, als Johannes an vielen historischen Größen, aber auch an tagtäglichen Kleinigkeiten zeigte, daß dieser Christus des Bergens aus der stillen Maria heraus-tritt, heraustraten muß und alles Große unserer Religion vollbringt. Und wie es außer diesem Christus keinen anderen geben kann. —

Und nun ging es in einen dritten, abschließenden Teil über, in ein er-greifendes Lobfingen dieses Christus mitten unter uns allen bethanischen Geschwistern, in eine Hymne auf das tätige Evangelium. Wie ein Zwei-kampf ward es gefüßelt: das An-derliche, das wir immer noch in uns vielleicht auch einer alten Sei-denzzeit dieser Gawe, vielleicht aus irgendeiner Schuld unserer eigenen Fleisches und ach, auch vom alten Adam her, noch in uns tragen, und das sich immer und immer gegen das Ewige kräut, dieses wahrhaf-

te Marthateil, das immer schreit: Fürs Irdische! — Und dann sein gewaltiger Widerpart, das Marien-teil, dieser edle, innerliche Christus, dieser himmlische Mensch, der den Irdischen in uns nie ausruhen läßt. Welch ein Zweikampf ist das, in je-dem anders und in jedem doch der gleiche Streit zwischen dem Martha-teil und dem Marienteil. Und er bleibt nicht in der bethanischen Stu-be, sondern wirbelt sich hinaus ins Öffentliche, ans Amtsduldt und ins häusliche, in die Familienorgane und in die bürgerlichen Einrichtungen. Und da wird das Jodul gar oft ei-ne große Tragödie. Aber der Kampf muß ausgefochten werden, und nicht anders als mit dem Evangelienwort von heute.

Und nun kam das letzte Sätzlein vom Abnehmen und Zunehmen, und mit dem Finger gegen das goldene Tabernakelkirchen weisend, rief der Kaplan das Schlußwort: „Wohlan, nehmen wir ab, wir Marthamenschen des Werttags, damit in uns zu-nimmt die sonntägliche Maria!... Nimm ab in uns, o Mensch, der du vom Staub kommst und zum Staub gehst, und nimm zu in uns, o du schönerer, die Himmel erobernder Mensch, der du von dorthin bist und dorthin zurück willst, zu Chri-stus in Ewigkeit. Amen!“

Haben wir es nicht gesagt, hieß es unter den alten, erfahrenen Kirchen-gängern: zuerst schwach zum Um-blauen und hernach ein Kiesel!

Einige Geistliche schoben die Köp-fe zusammen und meinten: Nicht üb-ble Stimme, aber schlechter Gehus und im Tropus ein wenig zu frech. Und nichts als Adjektive! Aber be-gabt, recht hübsch begabt! Weniger Poet wäre mehr Prediger! — Und der Doktor aus Zunsbrud dachte: Logik: Note drei, Theologie: Note zwei, Herz: Note eins! Er muß mein Freund werden! Ich verborre vor Logik. — Aber Dekan Wächtold sagte am Mittagstisch in seinem lau-nigen Loast auf den jungen Ehren-prediger: „Dieber Johannes, diese Marthapredigt vergerge ich nicht. Ge-tern habe ich leider den neuen Stil

vergeschimpft. Ich liebe ihn heute, Er ist besser als der alte. Er langweilt nicht. Er trifft das Herz. Er zieht, reißt und wirft wie etwas Neues! Ich glaube beinahe, daß ich ihn sel-ber schon ein bißchen rede. Und doch ist auch der edle, alte Geist in die-sem neuen Kleide... Ach, wir M-ten von Anno 30 und 40, auch du, mein Philippus, sieh, wir müssen in Gottes Namen mit uneren alten Knochen uns noch diesen neuen Stil angewöhnen. Sonst wirkt uns, wenn noch zwei, drei solcher Johannes am Kanzelgestirn auftauchen, der Gnä-dige Herr ohne Gnade in die Kam-pfammer zu den alten Kerjensst-ken und Karjamsstgäbldern

Und nun will ich hoffen, daß es recht viele bethanische Stüblein in Beraut gibt... in Radweiler drü-ben werden sie alle schon evangelisch eingerichtet sein, das ist sonnenklar bei solchem Pfarrer und solchem Kaplan...

(Fortsetzung folgt)

## GRISTING

No. 1 Weizen  
34 lbs. Superior 38 lbs. Prairie Rose  
16 lbs. Kleie 12 lbs. Kleie  
8 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

No. 2 Weizen  
32 lbs. Superior 36 lbs. Prairie Rose  
16 lbs. Kleie 14 lbs. Kleie  
10 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

Mahlen kostet 20 cents per Bu-shel. Mehl- und Futtersacke kosten 25 cents per Stueck.

McNAB FLOUR MILLS Limited

## Pitzel's Meat Market

hat alle Sorten von Fleisch zum Ver-kauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekom-men kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.

## Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, PH52

**Druckarbeiten** jeder Art.  
werden prompt und billig besorgt!  
**ST. PETER'S PRESS :: MÜNSTER, SASK.**

**Kalender! Kalender! Kalender!**  
Wie in vergangenen Jahren, kann auch heuer wieder der schöne St. Josephs Kalender, deutsch oder englisch, gegen Einsendung von 25 Cents bezogen werden durch den  
**St. Peter's Bote**

**Die moderne, katholische Tradition und Fortschritt verbindende Wochenschrift, ist »Das Neue Reich«**

Interessenten erhalten über Verlangen »Das Neue Reich« durch vier Wochen kostenlos. Bestellen Sie bei der Verwaltung des »Neuen Reiches«, Wien, VI., Mariahilferstraße 49.

Hier abtrennen!

An die Verwaltung, »Das Neue Reich«, Wien VI., Mariahilferstr. 49  
Ich wünsche ein kostenloses Probeabonnement für 4 Wochen. (Erfolgt nach Ablauf dieses Probeabonnements keine Abbestellung, so gilt dies als Bezugsanmeldung.)

Name: \_\_\_\_\_  
Stand: \_\_\_\_\_  
Geburts-Adresse: \_\_\_\_\_  
Datum: \_\_\_\_\_



# Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Gen. P. P. Rieder, O.S.B., Generalsekretär, 439 Main St., Winnipeg, Man.  
 P. A. Bauer, Humboldt, Sask., Gen. P. P. Rieder, Winnipeg, Man. A. Heberlein, Humboldt, Sask.  
 Gen. P. P. Rieder, O.S.B., Münster, Sask., Vorsitzender des Allgemeinen Verbandes.  
 Gen. P. P. Rieder, O.S.B., Münster, Sask., Vorsitzender des Allgemeinen Verbandes.  
 Gen. P. P. Rieder, O.S.B., Münster, Sask., Vorsitzender des Allgemeinen Verbandes.

## An die Ortsgruppen des Volksvereins deutsch-canadischer Katholiken

An die Ortsgruppen des Volksvereins deutsch-canadischer Katholiken.  
 In diesen Tagen ist den einzelnen Ortsgruppen ein Paket Flugblätter zugegangen. Dieses Paket enthält:

1. Flugblatt: „Die Ehe als Grundlage der Familie“, vom hochwürdigen Herrn Abt Severin (Gertzen von Münster, Sask.).
2. „Ein reiches Erbe“. Zwei Exemplare als Vorlage für einen Vortrag.
3. „Auffklärung des hl. Vaters Pius XI. über die Christliche Erziehung“ — Englisch für diejenigen Mitglieder der Ortsgruppe, die nicht deutsch lesen können.

Die Winterarbeit sollte jetzt in den Ortsgruppen beginnen. Vor allem sollten die regelmäßigen Versammlungen auch dort wieder aufgenommen werden, wo solche während des Sommers nicht stattfinden konnten.

Der Volksverein ist vor allem ein Aufklärungsverein, ein Verein, der durch Vorträge, Diskussionen und seine Mitglieder anleiten soll, die katholischen Grundfälle als Maßstab an die Fragen des öffentlichen Lebens anzulegen, bei der Beurteilung aller lebenswichtigen Probleme ihre Bedeutung für die Religion und die Kirche zu prüfen und andererseits die Lehren der Religion für ihre Lösung in Anspruch zu nehmen.

Im Frühjahr dieses Jahres ist den Ortsgruppen die Flugchrift über die Christliche Erziehung zugegangen in fester Exemplaren, daß jedem Mitglied eines gegeben werden konnte. Diese Flugchrift enthält die katholische Lehre für alle Fragen der Erziehung. Das Verständnis dieser Flugchrift ist ganz besonders wichtig für unsere Zeit und für unsere Verhältnisse. Deshalb sollte diese Flugchrift des St. Vaters ganz besonders gründlich besprochen werden.

Aus dem Recht und der Verpflichtung der Eltern, für die katholische

## Volksvereinsversammlung in Innahaim

Der Sohm. P. Rieder, O.S.B., Generalsekretär des Volksvereins, hielt bei einer allgemeinen Versammlung der Gemeindeglieder von Innahaim einen höchst interessanten Vortrag, dem die Anwesenden trotz der Länge von mehr als zwei Stunden mit der größten Aufmerksamkeit zuhörten. Ungeachtet der schlechten Wege war die Halle um 3 Uhr nachmittags bis auf den letzten Platz gefüllt. Daß P. Rieder, der über die Ziele und den Zweck des Volksvereins sprach und in begeisterten Worten das Bild eines echten Volksvereinsmitleides sowohl in seinem privaten als auch in seinem öffentlichen Leben zeichnete, den rechten Ton traf, das zeigte der Erfolg. Als nach Beendigung des Vortrages der Sohm. P. Joseph Wikel, O.S.B., Pfarrer der Gemeinde, die Frage stellte, ob der Volksverein in Innahaim neu gegründet werden solle, und die Anwesenden erwiderte, im Falle der Verjahung sich von ihren Sätzen zu erheben, standen alle auf und erklärten sich für den Volksverein. Die Versammlung schritt auch sogleich zur Wahl der Beamten, die folgenden Resultat ergab:  
 Präsident: Arnold Dauf.  
 Vizepräsident: John Reiter.  
 Sekretär und Schatzmeister: Philipp Hofmann.  
 Mit Dankesworten an den P. Rieder und mit der Einladung, den Volksverein von Innahaim bald wieder mit seinem Besuche zu beehren, schloß P. Joseph die Versammlung. Hierauf fuhr P. Rieder mit dem Distriktssekretär nach Münster, wo um 1/2 8 Uhr eine Unterhaltung des Volksvereins anberaumt war.  
 Albert Renzel,  
 Distriktssekretär.

## Münster

Trotz der Ungunst der Witterung war eine sehr schön besuchte Versammlung in der Münster Halle am 26. Oktober abends. Es galt allerdings keine trodene, ernste Zusammenkunft, sondern in Lichtbildern sollte die Schweiz gezeigt werden. Männer, Frauen und Kinder füllten die Halle. Der Sohm. P. Maurus, O.S.B., begann nach einer kurzen Begrüßung durch den Vizepräsidenten v. Klopp. Bogelsang, uns in farbenfrohen Bildern, denen klare, oft witzige Erläuterungen beigegeben waren, im herrlichen Schweizerland herumzuführen. Eine schöne Reise war es; die Pracht der Berge, ihr ewiger Schnee, die tausendjährige Kultur der Benediktinerklöster, die tiefblauen Gebirgsseen lösten verschiedene Ausrufe der Bewunderung bei Jung und Alt aus. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden. Hierauf führte uns der Sohm. Generalsekretär P. Rieder, O.S.B., in bereiten Worten in den Gedanken des vom St.

# St. Peters-Kolonie

**Münster.** — Die Studenten des St. Peters-Kollegiums sind eifrig am Leben, da sie am Vorabend des Dankfestes, dem 9. November ein modernes Drama, betitelt „Chums Firt“ zum Besten geben werden. Dieses humorvolle Stück soll die beste Komödie sein, die je in der Halle des Kollegiums aufgeführt worden ist. Darum soll niemand verpassen, diese Aufführung anzusehen.  
 Am wegen den schlechten Zeiten den Einwohnern der Kolonie entgegen zu kommen, wird der Eintrittspreis für Erwachsene auf 35 Cents reduziert. Auch gibt es keine reservierten Plätze, jedoch können Leute, die weiter kommen müssen, briefliche Plätze reservieren lassen.  
 Wer sich also gerne wieder einmal ausladen will, komme am 9. November abends nach Münster!

Am letzten Dienstag, dem 28. Oktober traten Herr Joseph Moormann und Fr. Maria Kurall während einem vom Sohm. P. Leo angeführten Brautpaar in den hl. Ehestand. Gottes reichsten Segen!

Herr und Frau Ernst Maaß wurden durch die Ankunft eines Mädchens erfreut.  
 Der Monat Oktober hat uns in Canada gebracht, was wir selten erleben: einen großen Schneesturm mit darauffolgendem Tauwetter. Schon mancher Kanadier hat den Leuten in den mittleren Staaten von Amerika gesagt: „Bei uns in Canada ist es im Winter nicht wie bei euch, wo es heute schneit und gefriert, morgen aber wieder auftauert, so daß die Wege unpassierbar werden. Wenn es bei uns einmal ordentlich schneit und gefriert, dann bleibt der Schnee liegen bis zum nächsten Frühjahr.“ — Wie gesagt, hatten wir seit dem Schneesturm, der gegen 36 Stunden anhielt, tagsüber fast beständiges Tauwetter. Abgesehen von einem Verbleiben, wo eine Masse Schnee aufgenommen worden war, sieht man kein weißes Fleckchen mehr. Für mehrere Tage waren die Wege nichts weniger als einladend. Aber die Autos gehen schon wieder. — Wie man den Tag nicht vor dem Abend loben soll, soll man auch den frühen Morgen nicht vor dem vorgeschrittenen Tage loben oder tadeln. Gestern 2. V., Dienstag, begann der Morgen in der herrlichen Weise, und am Mittag hatten wir für eine halbe Stunde ein starkes Schneegeschloß; heute früh jedoch konnte sich die Sonne nur mit Mühe unter einer schwarzen Wolkendecke hervorarbeiten; dann folgte ein schmaler Streifen, und hinter demselben lagen wieder weite, schwarze und dicke Wolkendecken. Aber die Sonne wurde damit fertig; nach etwa einer Stunde war der Himmel wolkenlos. — Der gestrige Schnee wurde in dem warmen Boden schnell aufgesaugt, er war bald spurlos verschwunden. Hoffentlich wird das Gesehene noch trocken genug zum Dreschen.

**Humboldt.** — Nächsten Freitag, Samstag und Abend, wird den Gläubigen der St. Augustinus-Kirche die Gelegenheit gegeben, zur hl. Weichte zu gehen. Am Samstag, dem Feste Allerheiligen, werden zwei hl. Messen gelesen und zwar wird die Frühmesse um 7 Uhr und das Hochamt um 10 1/2 Uhr sein. Das Allerheiligste wird bei der ersten hl. Messe für den ganzen Tag zur Anbetung aufgestellt. Samstag und Sonntag Nachmittag wird dem Sohm. P. Dominik Aushilfe im Beichtstuhl geleistet werden. Am Allerheiligentag wird den Gläubigen ermöglicht, sechs hl. Messen beizuwohnen.

**Leosfeld.** — Hier wurden kürzlich durch das hl. Sakrament der Taufe zwei Knaben und ein Mädchen vom Sohm. P. Fridolin als Mitglieder in die Kirche aufgenommen. Diese sind: Delmas Friedrich, Singel, Söhnchen der Familie Johann Singel und Anton Michael Sozinski, aus der Familie Peter Sozinski. Das Mädchen ist Rosa Maria Kirzinger, Töchterchen der Familie Martin Kirzinger. Gott segne die Kinder und ihre Eltern!

**St. Gregor.** — Herr Leo J. Reiger, der bei der Bank of Montreal in Regina angestellt war, wurde nach Mexiko, der Hauptstadt von Mexiko, versetzt. Die letzten Tage vor seiner Abreise verbrachte er hier bei seinen Eltern.

**Wilmont.** — Am 5. Oktober wurde der kleine Erdenbürger Michael George Berg von Sohm. P. Lorenz durch die hl. Taufe für den Himmel geboren. Bei diesem Anlaß war die Mutter des Kindes noch in der Kirche, mußte aber schon 10 Uhr Abends mit den hl. Sterblichkeitsarten versehen werden. Trotz aller ärztlichen Hilfe mußte die erst 30jährige Mutter ihr Leben lassen. Am Sonntag, Nachmittag, dem 12. Oktober, wurde die so früh Dahingegangene unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. An ihrem Grabe trauern der Sohm. P. Berg und 6 Kinder, sowie die Eltern der Verstorbenen und viele Freunde. R. J. P.

**Julda.** — Hier haben wieder einmal die Hochzeitsglöden geklingelt. Am 21. Oktober verheiratete der Sohm. P. Lorenz Herrn Albert Geo. Michendrenner und Fr. Philomena Kath. Jauch im hl. Sakrament der Ehe. Als Jungbräutigam fungierte Herr John Michendrenner und Fr. Johanna Jauch. Viele Verwandte und Freunde wohnten der Feierlichkeit bei.

**Lake Lenore.** — Die neuen Glocken, die erst kürzlich von Deutschland ankamen, sind jetzt in ihr metalfolles Gestell eingeseht und stehen auf dem Kirchengelände. Sie ihrer Einweihung harren. Die Glockenweihe wird am 9. November nachmittags um 1/4 8 Uhr stattfinden. Natürlich wurden die Glocken bereits ausprobiert, sie haben ein wunderschönes Geläute. Am Vormittag des 9. November wird der Sohm. P. Ordinarius Severin das hl. Sakrament der Firmung spenden.

**Bruno.** — Die Teilnahme der Delegierten an der am letzten Sonntag in Bruno stattgefundenen Konvention der „Catholic Women's League“ war sehr zahlreich, obwohl die schlechten Wege vielen das Erscheinen unmöglich machten. Der größere Teil des Nachmittags dienete Versammlungen, die durch den Sohm. P. mit dem Allerheiligsten ihren Abschluß fanden.  
 Das Bankett wurde in Bruno-Sotel abgehalten.  
 Da wir vollständigen Aufschluß über das Verlaufen der Konvention erwarten, wird alles Nähere nächste Woche veröffentlicht werden. (Red.)

**Pilger.** — Zwei Begräbnisse innerhalb zwei Tagen ist eine Seltenheit für eine kleine Landgemeinde wie Pilger. Das traf sich jedoch am vergangenen Samstag und Sonntag, 25. und 26. Oktober. Am 22. Oktober starb im Hospitale zu Humboldt das erst 5 1/2 Monate alte Kind Wilfried, aus der Familie Nicolaus Stolz von Pilger, und zwei Tage später das erst 6 Wochen alte Knäblein Douglas Theodor, aus der Familie Herrn Livingstone von Middle Lake. Beide Kinder starben an doppelter Lungenerkrankung. Ersteres wurde am 25. Oktober, letzteres am 26. Oktober auf dem katholischen Friedhofe zu Pilger begraben.  
 Die Gemeindeglieder von Pilger sind augenblicklich an der Arbeit, einen kleinen Anbau an die Kirche zu machen, der als temporäre Pfarrwohnung dienen und mit der Zeit als Sakristei gebraucht werden soll. Das Fundament hierfür ist bereits fertig gestellt. Die Ausführung des Baues geschieht unter Leitung des Herrn James M. Stroeber von Marysburg.

# 16 Gebote für Jäger

Die Jagdkommission der Provinz Alberta hat mit Beginn der Jagdaison 16 Gebote für Jäger veröffentlicht mit dem Erlauben, sich nach Möglichkeit an diese zu halten. Diese Jägergebote sind:

1. Erinnere dich daran, daß der Farmer ein Freund ist.
2. Frage ihn um Erlaubnis, bevor du auf seinem Lande jagst.
3. Schließe die Tore deiner Zäune.
4. Aeltere unter, über oder durch keine Zäune, aber ohne sie zu beschädigen.
5. Laß kein Vieh in Ruhe und erlaube auch deinem Hund nicht, daß er es hegt.
6. Lösche dein Camp-Feuer, bevor du dein Land verläßt. Du schüdest damit dein Land und deine Jagdgebiete.
7. Bringe Menschenleben nicht in Gefahr.
8. Töte niemals aus purer Freude daran oder gar in brutaler Weise.
9. Halte die Jagdgebote und unterstütze die Jagdaufsichtsgarne.
10. Respektiere die Rechte und Gebote der Farmer und Grundbesitzer.
11. Wild und Wildgeflügel, das der Jagd dient, töte nicht.
12. Sei kein Kaffentoter.
13. Trete in jeder Weise der Jagd zu kommerziellen Ausbeutungszwecken entgegen.
14. Beobachte das Wild in seinen Gewohnheiten und studiere sie.
15. Liebe die Natur und ihre freien Bewohner, und
16. Sei stets ein Gentleman!

Die Redaktion findet noch ein 17. Gebot und das ist: Schicke nicht auf die Straßentafeln und auf die verschiedenen Warnungsschilder am Fahrwege, denn das ist lächerlich.

Canada bietet dem Jäger und Naturfreund ganz ungewöhnliche Gelegenheiten. Fast in allen Provinzen sind noch der Fisch und der Strich zu jagen. Überall gibt es reichliche Enten- und Fischerei blatt. 20 Nationalparks sind Schutzgebiete für Wild im Ausmaß von 13816 Quadratmeilen.

## Revolution in Brasilien

(Fortsetzung von Seite 1)  
 stationierten Bundesstruppen zu den Rebellen übergangen. So hielt der Präsident für Flug, zu resignieren.

Die Amtszeit der Regierung wäre zwar am 15. November 1930 abgelaufen, so daß auch heftigste Südamerikaner noch etwas Geduld hätten üben dürfen. Jetzt behaupten die Aufständischen, daß der bereits gewählte neue Präsident, Julio Prestes ihnen ebenso wenig anerkenne, denn die beiden posten zusammen wie Butter und Brot, der eine sei ein Autokrat wie der andere. Zudem habe Julio Prestes immer seine Solidarität mit dem Bundespräsidenten betont. Natürlich war — wie überall in Südamerika — auch hier das Offizierskorps sofort mit von der Partie. Den Rückkommen der alten Conquistadoren nach noch immer das Blut, wenn es gilt, eine Zivilregierung auf die Straße zu werfen.

Nachdem ihnen dieses nun gelungen ist, hat sich über Nacht das Schicksal Brasiliens, eines Landes mit einer Bevölkerung von vierzig Millionen Menschen und einem Flächenraum, der größer ist als die Vereinigten Staaten, entschieden, indem die Macht der Regierung in die Hände der revolutionären Führer gelegt wurde.

## Unterstützt die katholische Presse!

**CARL NICKELSEN**  
 „Der Photograph“  
 Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung  
 Fertigung von  
 Kodak Bildern eine Spezialtaet  
 Errichtet im Jahre 1920  
 Main St. - der erste Store suedlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

## Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 29. Oktober 1930.

Weizen Nr. 1 Northern	51	71 1/2
Nr. 2	48	
Nr. 3	45	
Nr. 4	42	
Nr. 5	38	
Nr. 6	31	
Futter	23	
Nr. 1 Rejected		
Nr. 2		
Nr. 3		

Jäger Weizen bringt 5 Cents, fruchtbarer Weizen 10 Cents und ausgewaschener 7 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Hafer No. 2 CB	19	20 1/2
No. 3 CB	16	
Extra Futter	16	
No. 1 Futter	14	
No. 2 Futter	12	
No. 3 Futter	6	
Gerste No. 3 CB	10	24 1/2
No. 4 CB	8	
No. 5 CB	6	
No. 6 CB	4	
Moggen	19	
Flachs	97	

# CHUMS FIRST

A Modern Comedy in A Prologue  
And Three Acts

"Humorous, Mysterious,  
Picturesque"

Don't Miss Seeing This Popular Comedy  
On Sunday, November 9th,  
At 8:00 P. M.  
At The College Hall, Muenster, Sask.



St. Peter und Engelsbrücke

# Nach der ewigen Stadt

P. Maurus Silifer, C. S. V.

(Fortsetzung)

Wir besteigen den Autobus und fahren von der Basilika des hl. Paulus in die Stadt zurück. Nachdem wir durch das alte Tor der „Via Appia“ passiert sind, halten wir bald auf einem gewaltigen Trümmermeer von eingestürzten Säulern, zerbrochenen Säulen und umherliegenden verstreuten Mosaiken. Denn wir befinden uns auf dem „Forum Romanum“, dem Zentrum der alten, heidnischen Welt. Hier hielten die Volksredner ihre Ansprachen. Diese Trümmerreste deuten noch die vergangene Macht, Pracht und Herrlichkeit Roms an.

Ein graufiges Schauspiel beginnt. In wenigen Minuten liegt das tapfere heldenhafte Häuflein der Getreuen Christi von einer wilden Schar hungerriger Bestien zermalmt, zerfleischt, blutig am Boden. Nach der eine oder der andere Fleck von erblickenden, verrückelten Lippen: „Kommt, Herr Jesu, kommt!“ Dann haben sie den Sieg errungen und tragen in ihren Händen die Palme des Triumphes.

Das war der Ort des Kampfes, des Schmerzes und des Sieges der jungen Kirche! Still, nachdenklich verlasse ich die graufige und doch so glorreiche Stätte. Denn hier siegte



Trümmerstätte des „Forum Romanum“, des Schauplatzes aller wichtigen Ereignisse und Entscheidungen im römischen Reiche.

Hier war dicht gedrängt alles beisammen, was das heidnische Herz nur begehrt, auch wenn es nach Menschenblut verlangte. Denn dort gleich nebenan ist der gewaltige Bau des Amphitheaters, das Kolosseum. Wir treten ein durch eines der vielen, wichtigen Tore. Vor mir sehe ich einen weiten ovalen Raum, die Arena; ringsum hoch oben Sitzreihen. Erschüttert und gerührt stehe ich an Stätten des Kampfes, des Schmerzes und des Sieges. Ich stehe auf einer der verwitterten, morschen Sitzreihen und schaue hinab in die Arena.

Mir ist es, als schände die Gegenwart, als sähe ich ringsum Terrasse über Terrasse, die wellenförmige Zuschauermenge der Römer und Römerinnen, als hörte ich das Mäuschen der Festschreier.

Durchgittert nicht Trompetentusch die Luft? Öffnen sich nicht dort unten zur Linken die Aertfortüren? Mir ist es, als vernähme ich heiseres Gebrüll hungriger Löwen, als sähe ich hereinstreiten Männer, Frauen, Jungfrauen, selbst Kinder und alte, schwache Greise. Blumen tragen sie im Haare und, mit weißen Kleidern angetan, schreiten sie wie zu einem Feste mit freudig erhobenen Augen daher. Und Jubellichs der erschallen: „Laudate Dominum, omnes gentes — Lobet den Herrn, alle Völker.“

der Geist über niedere Brutalität und das Christentum über den Wahn des Heidentums. Am Diermontag wohnte ich dem Gottesdienste in der St. Peters-Kirche bei. Das Pontificalamt, das Kardinal - Staatssekretär Pacelli singt, hat schon begonnen. Weithin schallt die klangvolle Stimme des Kardinals. Alles drängt zum hohen Chor des Domes. Von der hl. Handlung sehe ich nicht viel, doch höre ich den machtvollen Gesang des Chores von St. Peter. Die Sänger singen mit vollkommener Sicherheit, obwohl kein Dirigent den Chor leitet. Wie selbstverständlich, ohne jede Anstrengung, quellen die Töne mächtig heraus, durchaus nicht weichlich, wenn Piano - Stellen kommen, sondern stets mit Klang, ob die Sänger die Stimmen abschwächen oder waschen lassen. Auch wird das dem Italiener im gewöhnlichen Gesange eigentümliche Tremulieren gänzlich vermieden. Es ist wirklich eine Klut von Tönen, die auf den Hörer eindringt. Der Italiener singt anders als der Deutsche. Der Deutsche setzt gern ab, bindet weniger Ton an Ton; der Italiener läßt Ton an Ton übergehen, ohne daß jedoch eine unreine Bindung entstände. Sie drücken auf diese Weise die ihnen innewohnende Kraft, Gefühlsfülle und Innigkeit aus. Wer diesen schwelenden, brausenden und wieder ver-

flutenden Tönen in St. Peter lauschen darf, vergißt darüber die Erde und würde sich nicht wundern, wenn sich plötzlich die Stupel des Domes öffnet.

Nach dem Hochamte verläßt der Kardinal mit seinem Gefolge den Dom. Es ist schon 12 Uhr, und für 12 1/2 Uhr bin ich bei Mr. Dr. A. Bomen zum Mittagessen eingeladen; auch P. Fidelis kommt mit. Am Nachmittag werden unsere schönen Jugenderinnerungen aufgeführt und Photographien angeschaut. Abends kehren wir nach St. Anselmo zurück.

Dienstag! Ein sonniger, soniger Frühlingstag lacht vom Himmel. Punkt 5 Uhr, wie am Vortage verabredet, steht unser Chauffeur vor dem Anselmanum. Das Ziel unserer Fahrt sind die Katakombe des hl. Kallistus. Noch schlüft Rom. Auf den Straßen ist wenig Verkehr. Hier und dort sieht man einen Kirchengänger; sonst ist alles still. Vater Fidelis macht mich während der Fahrt auf alles Wissenswerte aufmerksam. Links wälzt sich träge, langsam das schmutzig-gelbe

Wasser des Tiber zwischen hoch eingestaketen, steinernen Ufermauern. Eine Strecke weit zieht sich unsere Straße, die alte Via Appia, durch eine moderne, schmutzige Vorstadt. Dann breiten sich langgestreckte Fabrikgebäude an der Stelle des Zirkus Maximus aus. Hoch oben ragt die Kaiserloge, von der aus die römischen Cäsaren den Wettspielen zuschauten. Weiter zurück grüßt der Palatin.

Wir sind bei den Katakomben angelangt. Zwei hohe Zypressen bezeichnen den Eingang. Unser Wagen hält und biegt rückwärts in Reihe und Glied der vielen übrigen Autos und Droschken, die schon am Grabenrand der Straße halten. Lange, bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, waren diese Katakombe unberührt und verschlossen geblieben. Durch ihre vielen Inschriften und bildlichen Darstellungen, die bis in die ersten christlichen Zeiten zurückgehen, sind sie ein herrlicher Beweis für die Katholizität und Apostolizität der römischen Kirche.



Kirche St. Cecilia, wo der Leib der Heiligen jetzt ruht.

Wieder geht es in das Katakombe dunkel hinein, wieder durchwandern wir lange, schmale Gänge und schauen bald links, bald rechts übereinander viele geöffnete und auch manche verschlossene Gräber. Dann stehen wir auf einmal wieder in einer Grabkammer. In schwerem Steinarge ruht, von einer verstaubten Glasplatte überdeckt, der Leib einer Märtyrerin. Wir können die dunklen Leberreife untersuchen.

Wie tröstlich sind doch überall hier in all den unzähligen Grabkammern die Inschriften und bildlichen Darstellungen! Wie schlicht, keusch und rein, ganz anders als in den römischen Sammlungen. Fürwahr! Die sich hier verbergen, waren Menschen, die aus dem Glauben lebten. Gegenstand und Inhalt ihres Glaubens war Christus, der Gekreuzigte. Ihn sollten sie verlassen, ihm untreu werden? Das konnten sie nicht, und dafür erlitten sie Verfolgung, Drangsal und Tod. Welche Liebe zum Heiland und welche

Liebe zueinander! „Sehet, wie sie einander lieb haben!“ riefen erstaunt die Heiden. Fürwahr, ein heroisches Geschlecht! Ich mache mir die Mühe, mehrere Inschriften zu entziffern. Es ist nicht leicht; denn 1800 und mehr Jahre liegen dazwischen, und manches ist daher verwischt und verwittert.

Sie sollen die Hinterbliebenen in trauernder Liebe einer Verwandten hohes Lob: „Der Christus, der guten Frau — Liebe Seele, ruhe im Frieden des Herrn!“ Ewiges Licht sei dir in Christus“ usw.

Das ewige Licht! Daher waren die Rampen, — noch jetzt sehen wir die Nischen, in denen sie standen — die die Christen an den Gräbern ihrer Toten anzündeten, ein Symbol des ewigen Lichtes, in dem die Seelen selbst leuchtend wandeln.

Zur bestimmten Zeit wandern wir, die schwebenden Bergentümpfen in den Händen, in feierlicher Prozession nach dem Heiligtum der hl. Cecilia zurück, wo ich um 10 Uhr die hl. Messe lesen kann. Diese Lichterprozession ist wahrlich ein schönes Sinnbild! Christus war das Licht, welches all denen, die hier in schwerster Zeit lebten, litten und kämpften, Trost, Kraft und Zuversicht in die Seele leuchtete. Dieses Licht vertrieb die Dunkel und Finsternis ihres mühsamen Erdendwandelns, verklärte selbst ihr schreckliches Sterben und führte sie heim zum „Vater der Lichter!“ Welch herrliches, heroisches Geschlecht, diese ersten Christen! Welch leuchtendes Vorbild für uns glaubensschwache, flehmütige, liebeleere Menschen der Gegenwart!

Wir sind nun wieder im Heiligtum der hl. Cecilia. Dort rechts sehe ich wiederum die Nische mit der Statue. Der Leib der Heiligen ruht nicht mehr hier. Er ist in die über ihrem Wohnhause erbaute Kirche im transiberinischen Stadtteil übertragen worden. Um das Jahr 817 fand man den Leib der Heiligen unversehrt in dieser Katakombe. Sie lag noch in der gleichen Stellung, wie sie gestorben war, auf der Seite, den Kopf teilweise vom Körper

getrennt. Zu ihren Füßen fand man ein zusammengeklüfftes Leinentuch, mit ihrem Blute durchtränkt.

Das Bild der schlafenden, hl. Cecilia ist äußerst rührend. Der Gefingerring der linken und die drei Daupfinger der rechten Hand sind ausgeföhrt. Noch im Tode scheint sie ihren Glauben an den einen Gott in drei Personen zu bekennen.

Wahrlich ein starkes Weib! Ich möchte unsere heutige Jungfrauenwelt zum Grabmal der lieben, hl. Cecilia führen, damit sie erkenne, daß erst eine sittamen, zurückgezogenen Jungfräulichkeit wahre Schönheit eignet. Geradezu fesseln und bezaubernd wirkt diese ergreifende plastische Szene auf das Auge des Beschauers. Der Adel der Reinheit und jungfräulichen Würde hat wohl noch nie eine verständnisvollere Darstellung gefunden.

Neben der ehemaligen Grabstätte, unter einem halbverwachsenen Moosbüschel, das die Heilige in ihrer Verklärung darstellt, steht ein Altar mit ausgelegten Messgewändern. Alles ist hier einfach, schlicht, keusch. In lautloser Stille feiere ich hier im Schoße der Erde das hl. Opfer. Wie oft mochte St. Cecilia in diesen Katakomben dem Erlösungsoffer des Neuen Bundes beigewohnt haben! Ich fühle mich der Gegenwart entrückt und zurückverlegt in jene ersten Zeiten des Christentums mit seinen Kämpfen und Leiden. Wie mögen sie einst hier in den Gräbern um den Altar gekniet sein: Männer, Frauen, Kinder, Greise! Und sie empfangen aus der Hand des Priesters das Brot der Stärke, gerade wie jetzt die vielen Pilger ringsum.

Das hl. Opfer ist dargebracht. Nachdem ich meine Dankagung verrichtet, steige ich mit meinem Ministranten, dem P. Fidelis, in tiefer Ehrgriffenheit aus den Tiefen der Erde. Unser Wagen trug uns zurück auf den Aventin, wo wir den Nachmittag zubrachten, da wir das lange Fasten und Betrachtes dieses Kopfweh verursacht hatte.

(Schluß folgt)

**Dr. S. M. Fleming, M. A.**  
ARZT und CHIRURG  
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel  
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

**A. G. Woerger**  
ARZT und WUNDARZT  
Office in Phillips' Block  
Office-Telephon 56 — Wohnung 23  
HUMBOLDT, Sask.

**Dr. G. F. Heidgerken**  
ZAHNARZT  
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101  
HUMBOLDT, Sask.

**Dr. Donald McCallum**  
PHYSICIAN and SURGEON  
WATSON, Sask.

**DR. ARTHUR L. LYNCH**  
Fellow Royal College Surgeons  
Specialist in Surgery and Diseases of Women  
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.  
Rooms 501 — Canada Building  
SASKATOON, SASK.  
Opposite Canadian National Station

**P. G. Longault, B.A., M.D.,**  
Post-Graduate in Chirurgie auf der Universität zu Paris, Frankreich.  
Spezialist in Chirurgie (surgery) — Geburtshilfe (obstetrics) und Urology (Krankheiten der Nieren). — Office z.Z. im Arlington Hotel, HUMBOLDT, Sask.

**Dr. E. B. Nagle**  
ZAHNARZT  
Suite 415 Avenue Building, SASKATOON, SASK.  
Abends nach Vereinbarung

**E. B. Hutcherson, M. A.**  
Anwalt, Sachwalter und Notar.  
Agent fuer das C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in KERROBERT, Sask. — Telephon 35  
MACKLIN, Sask., — Telephon 70

**Dr. J. M. Ogilvie**  
ARZT und WUNDARZT  
Office in der Residenz, Main St.  
Telephon 122 — HUMBOLDT

**O. E. Rublee**  
B. A. M. D. C. M.  
ALLAN, Sask.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?  
Neue und verbesserte Auflage  
Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge f. Kirchenchöre, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbarer Druck.  
Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprachigen Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Ausgabe decken nur die Herstellungskosten.  
Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00  
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50  
Prachtbandgabe \$2.50  
Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke.  
Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Selbstbetrages) an:  
**„Salve Regina“**  
1835 Halifax Street  
REGINA, Sask.

Eine Kapellmesse in St. Peter über dem Grabmal (confessio) des Apostelfürsten.

Brid...  
Ziehet an...  
stellungen...  
gleich un...  
die Behe...  
heit in lo...  
böien Zage...  
Siehet den...  
Fanger der...  
für das G...  
Glaubens...  
sonnet: un...  
welches ist

Zu jen...  
Symmetrie...  
halten woll...  
ihm jehnta...  
er besaglen...  
der und all...  
Anedkt vor...  
will dir alle...  
lieh im los...  
gegangen w...  
schuldig mo...  
du schuldig...  
Gabe Gedul...  
sondern gän...  
bezahlt hätte...  
den sie sehr...  
les, was sich...  
zu ihm: Du...  
weil du mid...  
dich erbarme...  
zornig, und...  
haben würde...  
wenn ihr ni...

Mann ne...  
Katholischen...  
zu den fogen...  
se Auffassung...  
tage sind k...  
christlich, dr...  
tholisch. M...  
lagen: Es g...  
ge, welche a...  
abgefallenen...  
haben und es...  
tage, welche...  
gefallenen Me...  
den. Es wa...  
Glaubensstäm...  
berts, daß j...  
rung der Sei...  
und ihre Will...  
drant wurde...  
den Ökumenic...  
Heiligenverei...  
Bilder- und...  
den beliebteste...  
ferer Gegner...  
gen gibt uns...  
ausdrücklich d...  
men.

Wir sind k...  
nünftig sind...  
nes moderner...  
hier. Wir fin...  
rung, weil wir...  
menschliche N...  
find keine Eng...  
nen Geister...  
diesen Körper...  
und die Augen...  
Seele. Durch...  
Seele in die W...  
sie? Bilder...  
Schöpfung ist...  
berüh. Jede...  
in der Luft, j...  
Sterne, die j...  
lauter Bilder...  
Weisheit. Ge...  
gabe aller Wi...  
nit. Zoologie...  
Physik, Chemi...  
Gottes Bilder...  
zu buchstabier...  
den, was Got...  
gen wollte. I...  
Offenbarungen...  
Wahrheit. Au...  
gen die Bilder...  
Gott sein, bei...  
Waler und W...  
le gingen. Wen...  
der ist, dann...  
ausstreifen, alle...  
alle Lebewesen...  
gen die Bilder...  
die Fenster der...  
muß die Aug...  
keinen Gang...  
fung mehr ma...  
werden. Wir...  
weil Gott für

# Einundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Epheser 6, 10 — 18

Brüder! Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Kräfte. Zieht an die Rüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die Nachstellungen des Teufels: denn wir haben nicht (bloß) zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherrscher der Welt in dieser Finsternis, wider die Geister der Bosheit in der Luft. Darum ergreift die Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen, und in Allem unerfütterlich aushalten könnt. Stehet denn, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und beschuhet an den Füßen mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens: vor allem ergreift den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnt: und nehmet den Helm des Heiles, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Evangelium: Matth. 18, 23 — 35

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichnis: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Redenshaft halten wollte. Als er zu rechnen anfing, brachte man ihm einen, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er aber nichts hatte, wovon er bezahlen konnte, bejahl sein Herr, ihn und sein Weib, und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen, und zu bezahlen. Da fiel der Knecht vor ihm nieder, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht, ließ ihn los, und schenkte ihm die Schuld. Als aber dieser Knecht hinausgegangen war, fand er einen seiner Mitsknechte, der ihm hundert Denare schuldig war: und er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel ihm sein Mitsknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin, und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. Da nun seine Mitsknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt: und sie gingen hin, und erzählten ihrem Herrn alles, was sich zugetragen hatte. Da rief ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast: solltest denn nicht auch du deinem Mitsknechte dich erbarmen, wie auch ich mich deiner erbarmte? Und sein Herr ward zornig, und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. So wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder, von Herzen vergehet.

## Die Bilder der Heiligen

Von Rob. Mäder

Man nennt Allerheiligen einen katholischen Feiertag im Gegensatz zu den sogenannten christlichen. Diese Auffassung ist falsch. Alle Feiertage sind katholisch und darum christlich, und darum katholisch. Man würde also besser sagen: Es gibt katholische Feiertage, welche auch die von der Kirche abgefallenen Religionen beibehalten haben und es gibt katholische Feiertage, welche die von der Kirche abgefallenen Religionen verworfen haben. Es war bezeichnend für die Glaubenskämpfe des 16. Jahrhunderts, daß sofort gegen die Verehrung der Heiligen Sturm gelaufen und ihre Bilder zerstört und verbrannt wurden. Man nannte das den Götzendienst. Seitdem gehört die Heiligenverehrung, besonders die Bilder- und Reliquienverehrung, zu den beliebtesten Angriffspunkten unserer Gegner. Das Fest Allerheiligen gibt uns Gelegenheit, einmal ausdrücklich dazu Stellung zu nehmen.

Wir sind katholisch, weil wir vernünftig sind. Dieser folge Satz eines modernen Apologeten gilt auch hier. Wir sind für die Bilderverehrung, weil wir vernünftig sind. Die menschliche Natur verlangt sie. Wir sind keine Engel. Wir sind keine reinen Geister. Wir haben einen irdischen Körper. Wir haben Augen, und die Augen sind die Fenster der Seele. Durch die Fenster schaut die Seele in die Welt hinein. Was sieht sie? Bilder, lauter Bilder! Die Schöpfung ist Gottes großes Bilderbuch. Jede Pflanze, jeder Vogel in der Luft, jeder Mensch, und die Sterne, die Berge, die Meere — lauter Bilder von Gottes Allmacht, Weisheit, Gerechtigkeit, Güte. Aufgabe aller Wissenschaft, aller Botanik, Zoologie, Geologie, Astronomie, Physik, Chemie ist es, ein wenig in Gottes Bilderbuch zu blättern und zu buchstabieren, um herauszufinden, was Gott eigentlich damit sagen wollte. Denn alle Bilder sind Offenbarungen einer Idee, einer Wahrheit. Nun gut, wenn man gegen die Bilder ist, muß man gegen Gott sein, bei dem alle Architekten, Maler und Bildhauer in die Schule gingen. Wenn man gegen die Bilder ist, dann muß man alle Blumen austreiben, alle Kristalle zerbrechen, alle Lebewesen töten. Wenn man gegen die Bilder ist, dann muß man die Fenster der Seele schließen, man muß die Augen zutun, man darf keinen Gang durch Gottes Schöpfung mehr machen. Man muß blind werden. Wir sind für die Bilder, weil Gott für die Bilder ist. Und

wir sind für die Bilder, weil die Natur für die Bilder ist, weil die Seele, wenn sie aus ihren Fenstern schaut, etwas sehen will. Man hat darauf hingewiesen: Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, sollen ihn anbeten in Geist und Wahrheit. Das ist sehr richtig, denn es steht in der hl. Schrift. Aber das widerspricht keineswegs dem, was wir schon gesagt haben. Gott ist ein Geist. Und dennoch schuf Gott Himmel und Erde. Der Geist schuf den Stoff. Also ist der Stoff kein Feind des Geistes. Gott ist ein Geist. Der Mensch aber ist Geist und Stoff. Der Mensch ist Geist im Stoff. Geiß! Geist vor allem, aber nicht Geist außerhalb des Leibes. Wie der Mensch, so auch sein Gottesdienst! Geist und Wahrheit vor allem! Geist und Wahrheit auch in den Formen des Gottesdienstes! Kein seelenloses, gedankenloses Stehenbleiben bei Außerlichkeiten, sondern Fortwärtbringen bis zum Verständnis! Auch bei den Bildern Geist und Wahrheit! Nicht seelenloser Mechanismus! Nicht Stehenbleiben beim Außerlichen!

Man hat weiterhin hingewiesen auf das Gesetz: Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen. Aber man hat unterlassen zu sagen, daß auch geschrieben steht: Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen noch eine Abbildung von allem, was im Himmel oben und was auf Erden unten ist und was im Wasser unter der Erde ist. Du sollst sie nicht anbeten noch ihnen dienen. 5 Mos. 5, 9. Gott verbietet nicht die Bildhauerei und Malerei überhaupt. Sonst müßte man alle Bilder und alle Statuen zerstören. Alle Kunst wäre Sünde. Und das ist ein Unsin. Gott verbietet die Bildhauerei und Malerei auch dann nicht, wenn sie von Einfältigen und Böswilligen mißbraucht werden kann. Denn auch die Sterne des Himmels und die Tiere der Erde konnten angebetet werden und wurden angebetet, und Gott schuf sie doch. Gott verbietet nur die Bildhauerei und Malerei zu Zwecken des Aberglaubens und des Götzendienstes. Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, um es anzubeten! Gott ist kein Feind der Bilder, nicht einmal im Alten Bunde. Gott schuf das Bild für den Menschen und den Menschen für das Bild. Und wenn die Kirche schon in den allerersten Zeiten, wo sie in den unterirdischen Katakomben ihren Gottesdienst feierte und ihre Märtyrer bezeugte, sofort anfangs bildliche Darstellungen vom Heiland und seiner Mutter, von der Taufe,

dem Altarsakramente und der Auferstehung des Fleisches zu machen, so ist das eben ein Beweis, daß der Religion die bildende Kunst im Blut liegt. Sie muß nach Pinsel und Meißel greifen. Sie muß Malerin und Bildhauerin werden. Der Kampf gegen das Bild ist unvernünftig und unnatürlich.

Das ist so wahr, daß sogar diejenigen, welche gegen die Bilderverehrung sind, für dieselbe sind. Es gibt kein Haus, wo der Bilder und Reliquienkult nicht heimlich ist. Es gibt keine Familie, wo man nicht Photographien und Erinnerungen von teuren Personen an der Wand findet. Katholische, protestantische, ungläubige Familien sind hierin einig. Der beste Beweis, daß es sich um etwas Selbstverständliches handelt. Nun gut: Noch niemandem ist es in den Sinn gekommen, hier von Götzendienst zu sprechen und von Aberglauben, Familiengeist, Familientradition, Freundschaft, Dankbarkeit ohne Bilderverehrung ist undenkbar. Gehen wir von der Familienkiste auf die Straße. Man kann die Kreuze am Wege zertrümmern, man kann die religiösen Gemälde an den Fassaden der Häuser überstülpen, man kann das Landschaftsbild von den Bildstöcken und Kapellen säubern, man kann die Heiligenstatuen auf den öffentlichen Brunnen zerstören, man kann alles das tun, was ein barbarischer Bildersturm getan hat. Eines kann man nicht vernichten: Das öffentliche Bewußtsein nach Bilderverehrung. Das Volk will seine Statuen und Denkmäler haben. Es will seine Heiligen sehen, die Großen seiner Zeit und seiner Geschichte. Es will davor seine Kränze niederlegen und seine Feste feiern. Und niemand nennt das Götzendienst. Vaterländischer Geist ohne öffentliche Bilderverehrung ist undenkbar. Die Bilderverehrung ist das Vernünftige und Natürliche. Der Bildersturm das Unnatürliche und Unvernünftige. Wir sind für die Bilderverehrung, weil wir vernünftig sind.

Wir wissen darum auch, warum und wie wir die Bilder unserer Heiligen verehren sollen. Die Bilder predigen. Nicht nur die Kanzeln, sondern auch die Wände einer Kirche sollen das Wort Gottes verkünden. Das apostolische Glaubensbekenntnis, die christliche Sitten- und Gnadenlehre soll in Holz und Stein und Farbe verkörpert auch dann zu den Gläubigen sprechen, wenn die Kanzel leer steht, und auch zu denen sprechen, welche den Priester nicht verstehen, sei es, weil ihre Hoffungsfrist zu gering ist, sei es, daß sie die Sprache des Landes nicht sprechen. Die Predigt eines Kreuzes, eines Kreuzes, Jesu-Bildes oder einer Madonna, die stille Predigt der Gottesliebe, des Gottvertrauens, der Reinheit, der Selbstüberwindung, der Geduld, versteht alles. Das Bild predigt. Es ist billig, daß wir ihm antworten. Wir reden mit ihnen. Wir verehren sie. Gerade das ist es, woran sich Feststehende stoßen. Und doch ist es klar, was wir mit der Verehrung der Bilder meinen. Sie gilt nicht dem Kunstwert aus Holz oder Stein. Sie gilt dem, den sie darstellt. Sie gilt Gott, Christus, der Mutter Jesu, sie gilt den Großen, den Heiligen unserer Kirche. Sie ist also wiederum vernünftig und natürlich.

Der Kampf um das Bild! Nach allem, was wir gehört haben, begreifen wir, wie wiederholt in der Geschichte der Kirche der Kampf um das Bild wie Krieg und Revolution wüten konnte. Das Bild, das ist die Fahne, das Wahrzeichen unserer Sache. Das Bild, das ist das Symbol dessen, was uns hoch und heilig ist. Das Bild, das ist die popularisierte Religion, mit tiefen Wurzeln hineingreifend in das Volksleben. Wenn man eine Religion aus einem Volke herausreißen will, dann muß man seine Bilder zerstören. Der Kampf um das Bild! Er tobt heute nicht so barbarisch wie im 8. Jahrhundert im Morgenland und im 16. Jahrhundert im Abendland. Er hat die feineren Formen der stillen Konkurrenz angenommen. Er ist der Krieg um das Bild in der christlichen Familie. Die Heiligen gehen fort. Die alte heimliche katholische Familienkiste macht immer mehr einen vernünftigen, materialistischen Eindruck. Die Heiligen gehen fort. Das ist eine verlorene Schlacht. Wenn die Wände nicht mehr katholisch sind, dann ist es auch bald die Luft nicht mehr. Die Heiligen müssen wieder zurück, nicht nur in die Kirchen, sondern

auch in die Wohnungen. Die Wohnungen, die charakterlos geworden sind, müssen wieder Religion bekommen. Die Großen unserer Kirche müssen wieder unter dem Volke leben, die Wand muß wieder Kanzel werden. Ein Vorlat für die Allheiligkeit! Revision unserer Wände! Die Heiligen sollen wieder heim kommen. („Die Schildwache“)

**Urinbeschwerden.** „Vierzehn Jahre lang litt ich an Nervosität und Urinbeschwerden, und alle ärztliche Behandlung hatte nur vorübergehende Wirkung. Als ich anfing, Jordan's Alpenkräuter zu nehmen, bemerkte ich bald eine Besserung meines Leidens und jetzt bin ich stark und gesund.“ schreibt Frau C. Schöen aus Union Grove, Wis. Diese weitbekannte Kräutermedizin fördert die Ernährung, reguliert die Verdauung, vermehrt den Darmfluß und stärkt das Nervensystem; sie ist kein gewöhnlicher Sandelkautschuk. Näheres teilt gerne mit Dr. Peter Adrean & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Zollfrei geliefert in Kanada.

**Zu verkaufen**  
Meine Farm bei St. Benedict, in der St. Peters - Kolonie 157 1/2 Acres, davon 40 bis 50 Acres kultiviert, 10 Acres Weide, was Holz, gutes Wasser, fünf Meilen von der Kirche und sieben Meilen von der Eisenbahnstation. Preis \$4000.00.  
Zahlungsbedingungen: \$500.00 bar; den Rest in 12 jährlichen Zahlungen zu 6% Zinsen  
Adresse: Bernard J. Haas, P. O. Box 1507 Tucson, Arizona

**Angebot**  
Folgende Bücher und Broschüren, alle in englischer Sprache, werden gegen Einzahlung des genannten Preises frankiert durch die St. Peter's Press verkauft:  
HOLY BIBLE, Donay Edition, 5 1/2 by 8 inches. Bound in French Morocco, Gold Title, Round Corners, Red under Gold Edges, Flexible Overlapping Covers. \$4.75.  
FAITH OF OUR FATHERS. By Cardinal Gibbons, 25c.  
THE MANNER OF SERVING AT MASS. By Dom Cuthbert Goeb, O.S.B. This booklet is especially adapted to serve those learning their Mass-prayers or whose duty it is to instruct the servers. Single copies, 5c; 24 for \$1.00.  
WHY DO CATHOLICS ATTEND MASS? By Dom Louis Trauffer, O.S.B. (1) and Dom Virgil Michel, O.S.B. (2) These inexpensive church-rack pamphlets blend delightful reading with sound practical instruction on the nature of the Mass and the necessity of attending divine services on Sunday. Single copies, 5c; 50 for \$2.00; 100 for \$3.50.  
OFFERAMUS, a pocket manual containing the ordinary prayers of the Mass. A good introduction to the Mass, 96 pages. Single copies 15c. Discount for lots.  
THE SPIRIT OF THE LITURGY, a popular exposition of the spiritual value of the liturgy—128 pages, single copy 35c.  
For information on the meaning of the Mass. MY SACRIFICE AND YOURS, A liturgical explanation of the Mass—64 pages, single copy 25c.  
For an explanation of the Catholic FUNERAL MASS AND BURIAL SERVICE FOR ADULTS, pocket size, 48 pages, single copy 10c.  
For a translation and explanation of the rite of Baptism: THE GIFT OF LIFE—pocket size, 32 pages, single copy 10c.  
For a translation and explanation of the rite of Confirmation: THE SEAL OF THE SPIRIT—pocket size, 16 pages, single copy 5c.  
For a translation and explanation of the Catholic Marriage rite: MARRIAGE IN CHRIST—pocket size, 32 pages, single copy 10c.  
For a translation and explanation of the rites of the last sacraments: GOD'S HEALING—pocket size, 40 pages, single copy 10c.

**Modernisierung der päpstlichen Gardien.**  
Gemäß einer Verfügung des Gouverneurs des Vatikanstaates werden fortan die Gendarmen des Polizeidienstes des Vatikanstaates moderne Uniform tragen und mit einem Revolver bewaffnet werden.

**Bienen überfallen Gänse.**  
Aus Gänzkofen, Württemberg, wird folgender Vorgang berichtet: Im Garten eines Bienezüchters kamen die Gänse einem Bienehändler zu nahe. Sofort wurden die vor dem Stande fliegenden und sitzenden Bienen unruhig. Durch ihren leicht unterscheidbaren Kampftönen alarmierten sie die Bewohner der Stöcke. In kürzester Zeit waren alle Völker im Freien und überfielen mit unbeschreiblicher Wildheit die Gänse. Diese wurden von den immer rabiatier werdenden Bienen dermaßen verfolgt, daß bald kein weicher Fleck mehr an ihnen zu sehen war und sie nur noch schwarzen Klumpen glitten. Ein Gänsefresser war unter den angebenen Umständen vollständig ausgeschlossen. Erst nach Einsetz von Erdrauch und Wassertrahl aus Feuerwehrländern konnte man an die Gänse herankommen. Diese waren jedoch, davon neun ausgemachene Exemplare, schon dermaßen

**Camp Stove**  
neu, ist für \$5.00 zu verkaufen.  
Anfrage zu richten an den St. Peters Boten.

**THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET**  
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.  
Unsere Spezialität: **Vorzügl. Würste.**  
Bringt uns Gure Rube, Kalber, Schweine und Geflügel.  
Lebend oder Geldschlacht. — Wir bezahlen höchste Preise.  
**SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.**

**ST. URSULA'S ACADEMY**  
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:  
**Preparatory, High School und Musik**  
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:  
The Mother Superior, St. Ursula-Convent  
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im  
**St. Peters Boten**  
erreicht Tausende von Lesern.  
Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.  
Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von  
**St. Peter's Press**  
Muenster Sask.

**WENTZLER'S**  
Vorzüglichstes Lagerbier



Gebraut und abgefüllt von der **Star Brewing Co. Ltd.**  
NORTH BATTLEFORD, Sask.

### Hier und dort

(Fortsetzung von Seite 1)

#### Meteor trifft Automobil.

Demetrius Swank aus Indiana, hatte ein Erlebnis wie unter einer Million Menschen kein anderer. Während er getrocknet in seinem Auto seinen Weg einführte, vernahm er plötzlich ein Rischen, sah im nächsten Augenblick ein Aufblitzen und schon ein Loch im Nüchlerdeckel seines Wagens. Ein Meteor war niedergegangen und hatte zum Glück nicht ihn, sondern sein Auto getroffen.

#### Weiteres aus Russland.

Die Lebensverhältnisse in Sowjetrußland werden immer schlimmer. Es fehlt an Allem. Brot, Butter und Fleischwaren sind ja längst wieder eingeführt, aber nicht einmal das, was auf den Märkten steht, bekommen die Leute. Moskau hat nun angeordnet, daß man recht viele Minovorkellungen veranstalten solle, damit die Leute von den miserablen Verhältnissen etwas abgelassen werden. Aber das wird ja nicht helfen. Wenn der Mensch Hunger hat, nützt ihm das schönste Theater nichts.

#### Explosion eines Dampfers.

Auf dem Hudson in der Nähe von Iron, N. Y. explodierte vor einer Woche ein Dampfer mit einer fürchterlichen Detonation, die sich in weitem Umkreis hörbar und auch fühlbar machte. Das Feuer sprang auch auf zwei Feuerlöschboote über, die zur Hilfe herbeigeeilt waren. Mehrere Mann der Besatzung der brennenden Schiffe retteten sich nur durch einen Sprung ins Wasser vor dem sicheren Tode.

#### Ausbruch des Befehls.

Aus Neapel wird berichtet, daß die Tätigkeit des Befehls am 3. Okt.

#### Hochzeit zwischen König Boris und Prinzessin Giovanna von Italien

Am 25. Oktober wurden Prinzessin Giovanna von Italien, und König Boris von Bulgarien, in der Oberen Basilika des hl. Franz von Assisi zum Ehebunde vereinigt. Die Zeremonie, die im Vergleich mit den meisten Fürstenhochzeiten von überragender Einfachheit war, begann um 1/2 11 Uhr und war eine halbe Stunde später schon beendet. Die kirchliche Trauung wurde durch Gnodin, P. Antonius Rizzo, dem Ältesten der Kirche, im Beisein beider königlicher Familien vollzogen. Mussolini war bei der Feier ebenfalls anwesend und zwar in seiner Uniform als Premierminister.

Nach der Trauung begaben sich die Familienmitglieder nach der unteren Basilika, wo die beiden Neuvermählten sich zurückzogen, um am Grabe des hl. Franz von Assisi zu beten.

Ganz Assisi, das von Besuchern vollständig gefüllt war, war während der vorhergegangenen Nacht noch geblieben, und der Jubel wollte beinahe kein Ende nehmen. Schon am frühen Morgen waren große Menschenmassen auf den Straßen zu sehen. Viele der Anwesenden waren aus weitem weitem Entfernung gekommen, um einen Blick auf den Hochzeitszug werfen zu können. Der ganze Ort war reichlich geschmückt. Die junge Königin, die erst 23 Jahre zählt, ist die jüngste regierende Fürstin Europas. Durch diese Hochzeitsfeier wurden zum ersten Mal seit dem Weltkrieg die regierenden Familien zweier damals sich feindlich gegenüberstehenden Nationen miteinander verwandtschaftlich vereinigt.

**UNTERSTUETZT DIE GESCHAEFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!**

#### Kommt ein Welt-Finanztrust?

(Fortsetzung von Seite 1)

internationalen Wirtschaftsvereinbarungen Rechtsförmlich zu gewähren, die beim Völkerverbund oder einer anderen zu diesem Zweck errichteten internationalen Körperschaft angemeldet oder registriert sind.

Ungefähr zur selben Zeit, als über diese Entschliessung verhandelt wurde, sind in Deutschland in Rahmen der Notverordnung vom 26.

tober zugenommen habe. Die feurige Rauchsäule über dem Krater bot am Abend desselben Tages von Neapel aus einen prächtigen Anblick. Da der Krater noch große Lavamengen aufnehmen kann, ehe er überläuft, haben die Bewohner der Berggemeinden vorläufig nicht zu befürchten. Wie aber Prof. Maladra mitteilt, hat der nördliche Ausbruch erheblich zugenommen. Die Lava hat den tiefsten Stand erreicht und beginnt ins Valle Inferno, in der Richtung auf Terzigno abzuziehen, das schon 1905 von einem Ausbruch betroffen worden ist. Wahrscheinlich wird sie aber nicht so weit gelangen. Der Lavastrom ist am Ausbruch 6 Meter breit und hat eine Geschwindigkeit von 4 Metern in der Sekunde.

#### Interessantes Experiment an Bord des „Graf Zeppelin.“

Bei einem der nächsten Flüge wird der Versuch unternommen, von Bord des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ein Seacraft aus beträchtlicher Höhe abzulassen zu lassen. Das Flugzeug gehört der Akademischen Fliegergruppe Kassel und soll von einem Staffler Flieger gesteuert werden. Die Vorbereitungen sind noch nicht ganz abgeschlossen. Das Seacraft befindet sich aber bereits in der Luftschiffhalle in Friedrichshafen.

#### Manabische Landwirtschaft.

Einer amtlichen Schätzung aus Ottawa zufolge beläuft sich das landwirtschaftliche Vermögen Kanadas auf insgesamt \$7 978 633 000. Diese Summe ist wie folgt zu teilen: Ländereien \$3 316 061 000; Gebäude \$1 382 684 000; Geräte und Maschinen \$665 172 000; Vieh \$864 167 000; Geflügel \$63 854 000; Zuchtstiere auf Pflanzfarmen \$19 477 000; Wert der landwirtschaftlichen Produkte \$1 667 218 000.

Zuletzt (5. Abschnitt) Maßnahmen getroffen worden, die der Regierung die Möglichkeit geben, feste Preisvereinbarungen kartellartiger Art, wenn sie unangemessen sind, zu verhindern und formlosen Preisabkommen, über die eine Kontrolle nicht möglich ist, durch Zollsenkungen entgegenzuarbeiten. Ferner wurde das freie Mittrittsrecht der Kartellmitglieder festgelegt, um den Zusammenhalt der Kartellmitglieder aufzulockern. Am gründlichsten aber rückt Ungarn den Kartellen zu Weibe — auch ein Beweis dafür, daß eine konservative Regierung unter Umständen einen besseren Blick für die wirklich drängenden Zeitforderungen besitzen kann, als die angeblich so „modernen“ überdenkmalischen Parlamentsherrschschaften. Auf die bloße Nachricht hin, daß in der Herbstsession dem Abgeordnetenhaus ein neues Kartellgesetz mit besserer Wahrung der öffentlichen volkswirtschaftlichen Interessen eingebracht werden soll, haben sich dort sämtliche Kar-

### Humoristisches.

Sängerin: „Haben Sie bemerkt, wie meine Stimme den Raum füllt?“ — „Ja, eine ganze Anzahl Zuhörer verließ den Saal, um ihr Platz zu machen.“

„Aber Fritz, ich hatte dir ein Motorrad versprochen für den Fall, daß du dein Examen bestehst. Und trotzdem bist du nicht durchgekommen! Was hast du denn im letzten Vierteljahr gemacht?“ — „Ich habe Motorradfahren gelernt!“

„Warum weinst Du denn, mein Junge?“ — „Mutter sagte, ich soll nicht über die Schienen gehen, bevor die Strassenbahn vorbei ist, und nun kommt keine...“

„Gestern war ich in der Gemäldeausstellung. Ihre Bilder, lieber Herr Pinsel, sind wirklich die einzigen, die man sich ansehen kann!“ — „Sie sind zu liebenswürdig!“ — „Vor den anderen standen nämlich immer zu viel Leute!“

Ein Seemann rettete seinen vorangegangenen Offizier vor dem Ertrinken. „Morgen“, sagte der Geredete, „werde ich Ihnen nochmals meinen Dank vor der ganzen Mannschaft aussprechen.“ — „Ach, nein“, meinte der Matrose, „tun Sie das lieber nicht, die schlagen mich sonst halbtot!“

telles mit Ausnahme des Jüder- und des Spiritusartikels, die seinerzeit mit Zustimmung der Regierung gegründet wurden, entschlossen, ihre Auflösung auszusprechen, da sie ihre Tätigkeit unter den Bestimmungen des geplanten Gesetzes in bisheriger Art und im bisherigen Ausmaß nicht mehr fortführen könnten. Ein zielbewußt geleiteter Staat hat also doch noch die Möglichkeit, mit Erfolg gegen die Plutokratierung des Wirtschaftslebens aufzutreten!

Die interparlamentarische Entscheidung und die geschiederten Maßnahmen richten sich vorzugsweise gegen die Industrieartelle. So groß der Gefahrlichkeit in der heutigen Form und Art für das Gedeihen der Volkswirtschaft und das ganze soziale Leben aber auch ist — betroffen wird sie von der Gefahrlichkeit der Finanz-, der Bankkonzentration, die ja meist die notwendige Vorbedingung für das Zustandekommen großer Industriezusammenschlüsse ist. In der heutigen Wirtschaft hat ja die Bankwelt den Vorrang vor der Industrie. Nun wird tatsächlich die Gefahr der Entwicklung eines höchst bedrohlichen Weltbanktrusts immer größer; seine Errichtung droht die Herrschaft der Plutokratie nahezu unerschütterlich zu besiegeln und die gesamte wirtschaftliche Macht in den Händen weniger zu konzentrieren. Die Gefahr geht von den Vereinigten Staaten aus. Hier ist die Zusammenballung einer Finanzmacht im Gange, die mit Energie zur Welt-

expansion drängt. Vom Umfang dieser Macht mögen einige Zahlen aus neuesten amerikanischen Statistiken Vorstellung geben: die rund 25 000 amerikanischen Privatbanken verfügen über ein Gesamtkapital von nicht weniger als 72 Milliarden Dollars; die Kapitalkraft der 4 größten Einzelbanken ist abgerundet die folgende: Chase National Bank 2 841 536 000 Dollars, National City Bank 2 390 820 000 Dollars, Guaranty Trust Co. Dollars 2 017 120 000, Continental Illinois Bank Trust Co. 1 176 603 000 Dollars. Maßlos ist man bemüht, die vorhandenen Finanzkräfte durch rücksichtslose Zusammenschlüsse in schlagkräftigen und mächtigen Riesunternehmungen zu organisieren. Die- sem Ziel dienen die seit 1928 entstandenen 300 Gruppenbanken mit einer Kapitalkraft von 14 Milliarden Dollars, die bereits 2000 Einzelbanken umfassen; die größte dieser Gesellschaften, die Transamerica Corporation, verfügt über eine Kapitalkraft von mehr als 2,5 Milliarden Dollars. Dazu kommen noch die immer neuen Interessengemeinschaften und Fusionen der Riesbanken. Erst Anfang August wurde ein Interessenzusammenschluß zwischen der Chase National Bank und der großen Finanzfirma Harris Forbes und Co. vollzogen. In den Bereichsaktien der ergebnenannten Gesellschaft gehören große Industrieunternehmungen in Amerika und England; die Harris Forbes Co. hat Anleihen an Preußen und Eng-

ern, an München und Duisburg organisiert und ist an der Finanzierung der Vereinigten Industrieunternehmungen Aktien-Gesellschaft und an der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen beteiligt; ferner hat sie Interessen in Frankreich, Ungarn usw. So wie diese haben die meisten amerikanischen Großbanken und anderen Finanzfirmen ihre Beziehungen zum Ausland, z. B. auch die bekannte Tri-Continental Corporation, ein Investmenttrust mit Bankcharakter, gegründet von dem jüdischen Bankhaus Seligman & Co., der in Deutschland unter anderem an der Deutschen Bank- und Diskontogesellschaft, an der Dresdner-Bank, der Berliner Ban-

delsgesellschaft und an der Stommetz-Bank beteiligt ist. Die Gefahren dieser Entwicklung sind klar: sie treibt nach Beendigung des Konzentrationsprozesses in den Vereinigten Staaten und nach Aufschaltung der schwächeren europäischen Konkurrenten zur Errichtung eines Weltbanktrusts, der die Welt herrschaft der Plutokratie im Zeichen des Dollars bedeuten müßte. Das wäre Verlust der wirtschaftlichen, damit aber weitlich auch der politischen und kulturellen Selbstständigkeit Europas und seiner Staaten. Mögen die verantwortlichen Männer Europas nicht verkennen, was die Stunde heißt!

(„Schönere Zukunft.“)

### Humboldts Apotheker u. Chemiker

Probieren Sie es zuerst mit der besseren Drogerie in gangbaren Qualitätswaren!  
Cajman Kodak und Zuberhör — Atwater Kent Radio mit dem schönsten Klang — Schülcher für High School und Public School — Zigarren, Zigaretten und Tabak. — Moir's Schokoladen. Die feinsten Schokoladen Kanadas. — Keine Drogen und die besten feinsten Artikel — Grammophone und Platten — Waterman's Fountain Füllfeder — Wir können 100% aller Ihrer Bedürfnisse befriedigen.  
Die beste Drogerie Humboldts in Bezug auf Gedeihenheit, Bedienung, Entgegenkommen  
Emil L. Gasser  
18 Jahre Erfahrung als rezeptverarbeitender Apotheker-Drogerist  
Main Street Telephone No. 216 Humboldt, Sask.

### Entzueckend geschneidert, maessig im Preis sind die Neuen, feinen Seidenkleider

Kleider für jede Gelegenheit, von einander gänzlich verschieden. Die neuen langen Tuniken, die niedlichen kleinen Boleros, die duftigen Rüschen, kurz alle die neuen Schöpfungen sind reizend in Anwendung gebracht bei diesen Kleidern in modernsten Herbitönungen. Sonderpreis für diese Woche **\$6.95**

**Winterkleider f. kleine Mädchen**  
Geschickt geschneiderte kleine Dofenkleider von feinem Webete. Jedes neu. Feuerherit geschmackvoll belebt mit farbiger Stickerei. In den Farben: Blau, Grün, Weinrot und Braun. Dagegenfende Göschen aus farbigen Satin. Größe für 3—6 Jahre. Jedes Kleid **\$2.95**

**Kinder Sweaters**  
Reinwollene Sweaters in lieblichen Schattierungen von Lobat, Marineblau, Kamel, Beater, und Braun. Erzeugt in dem beliebten „Polo“ Pullover Stil. Per Stück **95c**

**Gefütterte Kombinationen für Knaben**  
Diese Ware ist nicht Durchschnitt, sondern „Tiger“ Marke! Extra schwer, mit weichem mollenen Futter ausgestattet, welches die Wärme hält. Bequem und lang. Alle Größen. Per Garnitur **\$1.29**

**Frauen Ueberschuhe**  
Elegante Frauenueberschuhe von schwarzem Jersey mit 2 Schließen und Riffspanne. Fein ausgeführt mit schönen lamtenen Cuffs. Gewöhnlicher Preis \$1.95; Sonderpreis **95c**

**Hochgeschmittenene Ueberschuhe für Frauen**  
Hochgeschmittenene „Goode-rich Zipers“ für Frauen in Schwarz oder Rotbraun aus geprengelem Jersey Cloth mit Cuban Absatz. Gewöhnlicher Preis \$3.75; Sonderpreis **\$1.69**

**8 Unzen schwere Overalls**  
Solid gearbeitet, weit geschmittenene 8 Unzen schwere Overalls aus innen rotgebleichtem Stoff, helles Material. Garantiert Engineert Schnitt! Dreifache Naht zur Verstärkung. Alle Größen. Eine Drucker - Gelegenheit per Stück **\$1.25**

**Reinwollene Flanell - Kleider f. Mädchen**  
Praktische und wohlfeile Kleider für Ihre Mädchen. Aus ganzwollenen Flanell. In feiner Mode entzueckend geschneidert. Verzert mit Seidenborten oder mit Westen aus kontrastierenden Farben. Größe 6—14. Jedes Kleid **\$2.95**

**Lasin Belzröde**  
Distinktiert aussehende Belzröde; faroniert mit braunem, bärenähnlichem Lasin Zell. Erzeugt aus weidem, schmieglamen, glatten Pelz, der aussieht wie Natur - Bärenfell. Ausgestattet mit hohem starkemstragen. Geschmackvoll gefütert mit Brokat Kunstseide. Gewöhnlich \$57.50; Sonderpreis **\$49.50**

**Elegante Wintermantel fuer Mädchen zu herabgesetzten Preisen**  
Gönnen Sie Ihrem Mädchen einen neuen Mantel! Die Mäntel sind chic und nieder im Preis! Erzeugt aus Deckelcloth mit Pelztragen für Mädchen im Alter von 3—6 Jahren. Verkauf zu **\$4.95**  
Belour Mäntel mit Pelztragen für Mädchen von 7 bis 10 Jahren; Gewöhnlich \$7.50. Verkauf zu **\$5.95**  
Reizende Mäntel für Mädchen von 10 bis 14 Jahren. Gewöhnlich \$9.95. Verkauf zu **\$7.95**

**„Top“ Ueberschuhe aus Cloth für Männer**  
„Top“ Cloth Ueberschuhe für Männer von feinstem ganzwollenen Jersey - Cloth mit No. 1 Qualität Gummiflossen und Absätze. Sonderpreis p. P. **\$1.15**

**Woll Socken für Männer**  
Reinwollene Socken und doch billig. Penman Erzeugnis in Dunkelgrau. Per Paar **19c**

**Alaska Pferde Pullover für Männer**  
Ungeueßelhaft das Feinste und Haltbarste Erzeugnis aus Pferdehaute. Drufers Sonderpreis per Stück **\$1.19**

**\$2.95 Millinery \$2.95**  
Reiche Auswahl aller möglichen Güte auf Lager! Voraus immer Ihre Wahl fällt auf die neuen eleganten Webete oder auf die volleren Modelle. Sie finden einen Gut nach Ihrem Geschmack im Wert von \$4.50 zum Preise von **\$2.95**

**Seide und Woll Struempfe**  
Den Frauen wird dieses Sonderangebot sehr willkommen sein! Feine Pfingstfasernwolle untermischt mit Kunstseide in den neuesten Herbitönungen. Größe 8 1/2 bis 10. Per Paar **49c**

**Franzoesischer Kleiderflanell**  
Sie werden entzueckelt sein von der feinen Qualität dieses ganzwollenen Kleiderflanells. Die Festigkeit der Weberei, die breitlochartige Ausföhrung sowie die neuen klotten Farben bei den sehr niedrigen Preisen werden Ihre Wohlgefallen erregen. Per Yard **69c**

**Sonderangebot in Spezereiwaren nur fuer Freitag und Samstag**

Aylmer Sappen. Affortiert, per Büchse	9c	Quid Quaker Oats, per Paket	23c	Reinz Getrop. Große Flasche	25c
Gold Dust Wasch Pulver. Große Packung	24c	Datteln, Eggeflor, 2 Pfund Packungen	22c	Lifebony Seife. 3 Stücke	19c

„Bake a Day“ 2 Pfund. Lithographierte Büchse . . . . . **39c**  
Samstag findet eine „Bake a Day“ Vorführung in unserer Spezereibteilung statt!

**Brusers LIMITED**  
WHERE EVERYBODY GOES  
Telephone 75 Humboldt, Sask.